

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmann, Magdeburg. Verantwortlich für Anzeigen: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Franke u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mühlgr. 3, Bernstr. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlgr. 3. Bernstr. für Redaktion 1794, für Druckerei 981.

Bruttomerkantiles jährliches Abonnementpreis: Vierteljahr (inkl. Bringerlohn) 2 M. 25 Pf., monatlich 8 Pf. Der Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 M., 2 Exempl. 2.90 M. In der Expedition und den Ausgabestellen Vierteljahr 2 M., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 exkl. Beleggeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Anzeigengebühren: die sechsgehaltene Belegseite 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restamtteil Seite 50 Pf. Post-Belegungsliste Seite 422

Nr. 29.

Magdeburg, Donnerstag den 4. Februar 1909.

20. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten

Die Verteidigung Wilhelms 2.

Herr Adolf Stein, Herausgeber des „Deutschen“, Mitarbeiter der „Kreuzzeitung“ und als betrieblicher Offiziosus konservatives Gegenstück des bloßfreimüthigen August von der „Frankfurter Zeitung“, veröffentlicht in einem Leipziger Verlag eine Verteidigungsschrift in Sachen des deutschen Kaisers. Er versucht darin den Nachweis zu führen, daß die Anklagen, die gegen Wilhelm 2. erhoben werden, zum größten Teil unberechtigt sind, und daß die meisten jener politischen Mißgriffe, die in den letzten zwanzig Jahren Stürme der öffentlichen Meinung hervorriefen, nicht dem Kaiser, sondern der Bürokratie zur Last fallen. Wohl muß auch dieser Verteidiger Wilhelms 2. zugeben, man könne „ein Duzend Fälle aufzählen, wo er sich höchstpersönlich gründlich verhalten hat“, aber dafür gäbe es „Hunderte von Fällen, wo die Bürokratie ihre Dummheiten von ihm decken ließ und dann seelentüchtig zusah, wie der Monarch als Kugelfang für die giftigen Geschosse der schlecht informierten Presse diente“. Im allgemeinen wird der Kaiser als der Mann auf dem Throne geschildert, mit jenen „glänzenden Eigenschaften des Geistes und des Herzens“ ausgestattet, wie wir sie alle aus den Kinderbüchern kennen. Diesem genialen und tugendhaften Monarchen wird nun eine Bürokratie gegenübergestellt, die an Unfähigkeit, Neugier und Gewissenlosigkeit ihresgleichen höchstens im Vaterland des Verfassers, nämlich im heiligen Rußland, finden dürfte. Der royalistische „Reichsbote“, der von der Schrift des Herrn Stein sehr begeistert ist, setzt nun den Punkt auf's i, wenn er dazu schreibt:

In der Tat wird es Mode, daß unfähige Diplomaten und Bürokraten sich mit den „sprunghaften Entschlüssen“ zu decken beginnen, während vielleicht dieselben Herren gerade diese Entschlüssen angeregt haben; all diese Dinge haben aber unserer Meinung nach nur entstehen können, weil der Kaiser viel zu häufig und viel zu lange vom Sitze der Regierung abwesend gewesen ist und mit ihm die obersten Regierungsstellen. Infolgedessen ist die Bürokratie den Leitern der Geschäfte und dem Kaiser über den Kopf gewachsen. Es wird nötig sein, wieder auf die Details mehr einzugehen und die Geheimräte unter strenger Kontrolle zu halten, und ferner werden unsere Herren Bürokraten im eignen Interesse gut tun, beizeiten eine geeignete Organisation zu schaffen, die den Kaiser vor Mißbrauch seiner Äußerungen schützt. Daß nach der Neujahrsansprache der „Reichs-Anzeiger“ erst nach fünfzigjähriger Wäpfer Geze bemüht wurde, ist einfach standalös. Und es wäre wirklich aller Tage Abend, wenn sich der Kaiser zur bloßen Puppe degradieren sollte. Auf die Dauer wird die Nation einen in den Hintergrund gedrängten Kaiser nicht gefallen lassen, der nächste Sturm wird sich aber gegen die wirklich Schuldigen richten.

Der Zusammenhang der Dinge liegt also klar auf der Hand. Die persönlichen Anhänger des Kaisers, die politischen Spekulant des Gottesgnadentums fordern den Kaiser auf, nicht mehr Zurückhaltung zu üben, wie selbst der Vorstand der konservativen Partei von ihm gefordert hat, sondern im Gegenteil, noch stärkeren persönlichen Anteil an den Regierungsgeschäften zu nehmen, sich um die Details zu kümmern, Reichskanzler, Staatssekretäre, Minister, Geheimräte unter strenger Kontrolle zu halten. Grund und Ursache aller deutschen Misere, sagen sie, sei, daß sich Wilhelm 2. trotz seiner kolossalen geistigen Ueberlegenheit seine Handlanger habe über den Kopf wachsen lassen, daß er ihre Fehler „geschluckt“ und ihre Dummheiten großmüthig auf die eigne Kappe genommen habe. „Meiner Ueberzeugung nach“, schreibt Herr Adolf Stein würdevoll, „ist Wilhelm 2. viel zu korrekt in der strengen Beobachtung konstitutioneller Formen, auch dann, wenn er über ihm aufgenötigte Dinge lächeln oder sie beklagen muß.“ Die Heilung aller Schäden liegt also beim absolutistischen Royalismus, dem unbeschränkten, von aller bürokratischen und parlamentarischen Bevormundung befreiten Selbstherrlichkeit Wilhelms 2.

Für das Volk ist es jedenfalls ein erhebendes Schauspiel, zu sehen, wie die Anhänger des Kaisers und Königs die kaiserlichen und königlichen Beamten als eine Gesellschaft von Trüdebergern hinstellen, während umgekehrt wieder die Bürokratie den Kaiser zum Sündenbock ihrer eignen Verfehlungen macht. Was Herr Stein nach dieser Richtung behauptet, ist sicherlich in's Ungeheuerliche übertrieben, deswegen aber bleibt es doch objektiv richtig, daß die Regierung schon zu

Sohenlohes Zeiten und besonders unter der Kanzlerschaft Bülow's aus weitverbreiteten Urteilen über die Eigenart des Kaisers in ungeschöner Weise Vorteil gezogen hat. Durch nichts läßt sich die Tatsache aus der Welt schaffen, daß das Vertrauen des Bürgertums zur Regierung Bülow ganz wesentlich auf der Vorstellung beruhte, der Reichskanzler habe einen furchtbar schweren Kampf zu führen, um die deutsche Politik in halbwegs vernünftigen Bahnen zu erhalten, was jetzt an Fehlern geschehe, sei eben das Minimum, das bei äußerstem Kraftaufwand zu erreichen sei, das Reich aber, daß die deutsche Politik verfolge, werde sich unfehlbar zur Katastrophe auswachen, sobald der Mann an der Bremse seinen Platz räume. Dabei mag es wohl auch vorgekommen sein, daß schlimme Mißgriffe, die einem Beamten zur Last fielen, ohne weiteres auf das Konto des Kaisers geschrieben wurden. Wann immer in der deutschen Politik etwas geometrisch genau Verfehrtes, etwas ideal Zweckwidriges und undenkbar Unwahrscheinliches passierte, lächelten die Kanzlerfreunde und sagten „Aha!“. Dieses Aha war aber nicht immer am Platze, denn es kann z. B. als nahezu gewiß gelten, daß die plötzliche Fahrt des Kaisers nach Marokko nicht, wie man seinerzeit annahm, auf einen persönlichen Einfall Wilhelms 2. zurückzuführen ist, sondern die Durchführung eines genialen Gedankens darstellte, der dem verantwortlichen Haupten Bernhard Bülow's entsprungen war.

Darin mag das Körnchen Wahrheit zu finden sein, das in der Steinischen Darstellung Wilhelms 2., seiner Taten und seiner Leiden vielleicht doch enthalten ist. Das Wirken einer absolutistischen Kaiserpartei tritt in dieser royalistischen Streitschrift mit ihren wohlberechneten Vorstößen gegen Bülow und seinen möglichen Nachfolger, Herrn von Marschall, klar zutage. Es erhebt sich die Frage: Woher hat der Verteidiger Wilhelms 2. seine Wissenschaft? Wer steht hinter Adolf Stein? —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 3. Februar 1909.

Die Reform des Auswärtigen Amtes.

Staatssekretär von Schön hat eine Reform des Auswärtigen Amtes zugesagt, aber dabei eine Auffassung vertreten, die es sehr wahrscheinlich erscheinen läßt, daß aus der Reform nicht viel werden kann. Im „Berliner Tageblatt“ wird das Beispiel der englischen Diplomatie vorgeführt. Dort fragt man bei den Diplomaten nicht nach ihrer Herkunft, sondern nach ihren Fähigkeiten. Ein Mann wie James Bryce, der englische Gesandte in Washington, der sogar den Orden Pour le mérite erhalten hat, hätte es in Deutschland wohl kaum bis zum Legationsrat gebracht; denn er, der sich unter großen Entbehrungen von selbst emporgearbeitet hat und nun den wichtigen Posten eines englischen Vertreters bei den Vereinigten Staaten von Nordamerika bekleiden kann, ist eines Dichters Sohn.

Vermutlich wird Herr von Schön einige eifrige national-liberale Herren einzelnen Vertretern als Handelsfachverständige attachieren, und sobald nur erst einige Leute aus dem zahlungsfähigen Kaufmannstande in solche Stellen einrücken, dann werden die bürgerlichen Parteien vollumfänglich befriedigt sein. In der Zuschrift an das freimüthige Blatt wird noch daran erinnert, daß bei der Botschaft in London seit 1906 ein landwirtschaftlicher Sachverständiger tätig ist, der als Spezialität die Viehfütterungslehre in England studiert.

Herr von Schön hat jedenfalls gezeigt, daß er es versteht, den bürgerlichen Parteien nach Kräften um den Bart zu gehen; selbst die unwesentlichsten Dinge bekleidet er mit dem Schleier des Geheimnisses: jeden Reformvorschlag schreibt er eifrig auf, an Versprechungen läßt er es nicht fehlen. Schließlich werden einige bürgerliche Konzeptionschulzen an solchen Stellen in den diplomatischen Chor eingestellt, wo sie nichts zu sagen haben, und die Mehrheit des Reichstags wird dann überzeugt sein, in dem Herrn von Schön einen Staatssekretär zu haben, der den Wünschen des „Volkes“ Rechnung trägt. —

Geschäftspolitiker.

In einigen bürgerlichen Blättern, so auch in der „Kreuzzeitung“, wird darüber geklagt, daß die Reichstagsverhandlungen durch das Auftreten der Verbandssekretäre und Funktionäre von Berufs- und Interessenverbindungen überaus in die Länge gezogen werden. Die Zahl der Interessenverbände wird immer größer und die Direktoren und Sekretäre derselben haben dann immer das Bestreben, ein parla-

mentarisches Mandat zu erhalten. Wörtlich heißt es dann: „Die Verbandssekretäre treten in der Regel mit einem imperativen Mandat in den Reichstag ein, sie müssen das Mandat ausüben, wenn ihnen ihre Stellung im Verband lieb ist.“

In gewissem Sinne trifft das zweifellos zu: die bürgerlichen Parteien entsenden in der Regel Interessenten in die Kommission; so hatten die Konservativen zur Beratung des Branntweinmonopols in die Steuerkommission solche Abgeordnete entsendet, die selber Branntweinbrenner sind oder stark an den Brennereien beteiligt sind. Die Direktoren des Bundes der Landwirte, Dr. Hahn und Dr. Köpcke, entsandten eine fieberhafte Tätigkeit im Interesse des von ihnen vertretenen Bundes. Ramentlich der Dr. Köpcke eilt vormittags von einer Kommission in die andre — denn jeder Kommission, in der agrarische Interessen in Frage kommen, gehört er an — hält schnell da und dort eine kurze Rede, um sich dann schleunigst wieder zu entfernen und in einer andern Kommission wieder aufzutreten. Einer der bekanntesten Interessenvertreter ist der national-liberale Abgeordnete Dr. Stresemann, der sein parlamentarisches Mandat so ziemlich ausschließlich dazu benutzte, die einseitigen Interessen des Scharfmacherverbandes zu vertreten, bei dem er als Syndikus angestellt ist. Es sei nur an sein Auftreten erinnert bei der Beratung der Abänderung der Gewerbeordnung, wo er mit aller Entschiedenheit gegen eine weitere Erleichterung des Loses arbeitender Frauen sich meldete. Von politischer Ueberzeugung kann bei diesen Interessenvertretern in der Tat nicht in erster Linie die Rede sein. —

Lebius als Verleumder gebrandmarkt!

Der jugendste Gauptling der Selben, Bürger Lebius, ist dieser Tage vom Gericht zum Verleumder gestempelt und dafür zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden. „Verleumdung“ ist nach deutschem Strafgesetzbuch die Verbreitung bewußt unmahrer Behauptungen, die beleidigender Natur sind. Für gewöhnliche — formelle und sachliche — Beleidigungen kennt das Gesetz Geldstrafen, für Verleumdungen aber gibt es nur Gefängnis, und zwar mindestens einen Monat. Diese Mindeststrafe hat das Gericht über Ehren-Lebius verhängt, dem eine krasse Verleumdung nachgewiesen wurde.

Der Sachverhalt, wie er vor dem Schöffengericht Charlottenburg festgestellt wurde, ist folgender: Die Privatklägerin, Fräulein Gerlach, war bei Lebius als Buchhalterin tätig und im Juli vorigen Jahres entlassen worden. Das Gehalt erhielt Fräulein Gerlach erst, nachdem sie gegen Lebius geklagt hatte. Das Fräulein bewarb sich nun um eine neue Stellung und gab als Referenz Lebius auf. Auf Anfrage des Herrn, der Fräulein G. engagieren wollte, schrieb Bürger Lebius einen Brief, in dem er allerlei Nachteiliges von Fräulein G. behauptete. U. a. kam in diesem Briefe folgender Passus vor:

Das Fräulein erhob gegen unsern Proturieren Privatklage. Unser Proturieren hatte nämlich, weil das Fräulein gesagt hatte, sie hätte bei unsrer achtstündigen Arbeitszeit sich überarbeitet, darauf hingewiesen, daß das Fräulein zwei Liebhaber hätte. In der Verhandlung zog Fräulein G. die Privatklage zurück.

Eine solche Privatklage hatte tatsächlich geschwebt, weil Lebius dem Fräulein Gerlach vorgeworfen hatte, sie besäße zwei Liebhaber. In diesem Privatklageverfahren zog die Privatklägerin die Klage zurück, nachdem Lebius erklärt hatte, daß er die Äußerung zurücknehme. Nunmehr erhob Fräulein G. auf Grund der vorerwähnten Auskunft gegen L. von neuem Privatklage wegen Verleumdung. Vor dem Schöffengericht Charlottenburg, in dem Rechtsanwalt Dr. Heinemann der Privatklägerin zur Seite stand, fand eine Beweisaufnahme statt durch Vernehmung einer von Lebius geladenen früheren Mitangestellten der Privatklägerin, die nichts anderes bekunden konnte, als Äußerungen, die ihr die Privatklägerin selbst gemacht hatte. Als die beiden jungen Mädchen von Herrenbekanntschaften gesprochen hätten, habe ihr die Privatklägerin von einem Herrn erzählt, den sie außer ihrem Prätigam noch kenne und mit dem sie ganz harmlos verkehre. Das Gericht erklärte, daß die Behauptung, Fräulein G. habe zwei Liebhaber, durch die Beweisaufnahme widerlegt sei. Durch die Auskunft habe Angeklagter den Lebius erweckt und erwecken wollen, daß Klägerin seinerzeit die Privatklage zurückgenommen habe, weil die Wahrheit seiner Behauptungen festgestellt sei. Das Gegenteil sei der Fall gewesen: in Wahrheit habe der Angeklagte damals seine Behauptungen zurückgenommen. Der Angeklagte habe

also bewußt wahrheitswidrig gehandelt, sich also der Verleumdung schuldig gemacht. Die Mindeststrafe für Verleumdung sei 1 Monat Gefängnis, auf die der Gerichtshof auch erkannt habe, da er trotz eingehender Prüfung mildernde Umstände für den Angeklagten nicht habe finden können.

Der gelbe „Arbeiterfreund“ ist also durch Gerichtsurteil überführt erachtet, daß er seine eigne Angestellte, die in seinem Dienste sich li bearbeitet hatte, bewußt gemacht haben verleumdet hat! Für jeden im öffentlichen Leben stehenden Manne bedeutet ein solches Urteil, daß er von der öffentlichen Bühne verdrängt wird.

Für jeden — mit Ausnahme des Bürgers Lebins, der auch fernerhin seinem Gewerbe der Verschimpfung und Verleumdung nachgehen wird — weil die Unternehmer ihn zu diesem Zweck anhalten. —

Königliche Abhilfe auf sozialdemokratische Kritik.

Wer in Württemberg Gemeindeglieder werden will, hat, wenn der Erwerb keine rechtlichen Hindernisse entgegenstellen, eine Gebühr von 2 Mark zu zahlen. Hunderten von Arbeitern wird durch die Bürgerrechtskommissionen der sozialdemokratischen Partei alljährlich das Bürgerrecht erworben. Ihre wahren Genossen haben bei dieser Arbeit schon manchen Weitaug zur Fortbildung des Rechts geliefert.

Der Vergarbeiterkongreß und die Börse.

Es kommt für die Bedeutung des Vergarbeiterkongresses, daß auch die Börse glaubte, sich mit ihm befassen zu müssen. Die Berichte verschiedener Blätter über den Verlauf der Börse am Montag und Dienstag lassen zur Genüge erkennen, in welcher Richtung sich diese Stellungnahme zur Tagung der Vergarbeiterkongreß bewegte. Am Montag abend berichtete ein Berliner Lokalblatt, daß die Spekulation in Montanpapieren wegen des Vergarbeiterkongresses gewaltige Verluste erlitten. Die so ungünstige Lage des Aktienmarktes und daher auch des reinlich-wirtschaftlichen Kohlenhandels läßt ein Umhängen der Lohnbestimmungen befürchten und damit eine gegenwärtige Bewegung unter den Vergarbeitern.

die Zulassung von Arbeiterkontrollleuten eine Herabminderung der Rentabilität der Bechen mit sich bringen muß, dann ist das kapitalistische Jugeständnis gegeben, daß zur Sicherung der Betriebe im Interesse der Vergarbeiter Aufwendungen notwendig sind, die bisher bei der unzureichenden Kontrolle der Bechen „gespart“ wurden, um sie den Gründern und Aktionären zuzuführen.

So erklärten auch die Börseleute, die die Geheimnisse der Gruben kennen, da sie meist selbst Aufsichtsratsmitglieder der Kohlenbergwerke sind, die Behauptungen aller Vergarbeiter, daß der Haß der Bechenverwaltungen gegen die Arbeiterkontrollleute ausschließlich von Profitrückichten diktiert wird. Entgegen der Absicht der Dirigenten des Börsetheaters wird so die Stellungnahme der Börse zum Vergarbeiterkongreß zu einer Unterstützung der Vergarbeiterforderungen.

Deutschland.

Konservative Steuerpläne. Der Ostpreussische Konservativverein befaßt sich in einer Versammlung in Königsberg mit den Steuern. In einer Resolution wurden vorgeschlagene Steuern auf Tabak, Alkohol, Automobile, Streichhölzer, Dividenden, Warenhäuser, eine Wertssteuer und eine Junggehehensteuer.

Eine Mandatmachung der Sozialdemokraten regt die „Tägliche Rundschau“ an. Das alldeutsche Organ erörtert den wahrscheinlichen Verlauf der Staatsberatung und kommt zu der Ansicht, daß ein Staatsnotgesetz vermeiden werden könne, wenn die bürgerlichen Parteien den Versuchen der sozialdemokratischen Abgeordneten entgegenzutreten, die hauptsächlich Dauerreden zum Fenster hinaus wollen.

Agriarische Reichstagskandidatur. Die Wähler machen mit ihrer Drohung Ernst, die Nationalliberalen aus dem Wahlkreis Strade zu verdrängen. Der Bund der Landwirte hat als Kandidaten für die bevorstehende Erlozwahl den Sozialdemokraten aufgestellt.

Entsendung von Lungentranken nach Südwestafrika. Vor einiger Zeit war angeregt worden, man möge deutsche Lungentranke in Südwestafrika ansiedeln, weil angeblich das dortige Klima außerordentlich geeignet sei, zur Bekämpfung der Lungenschwindsucht beizutragen.

Ueber Unternehmer-Terrorismus im Ruhrkohlengebiet wird der „Arbeiter-Korrespondenz“ geschrieben: „Vor einigen Tagen erließen auf der Zeche Graf Beun in Essen der Vorinspektor Holt in einer Konferenz der Beamten und hielt eine Ansprache, dem Sinne nach folgenden Inhalts: Bei der letzten Stadtverordnetenwahl hat ein Steiger Zentrum gewählt. Wir haben bisher auf unsern Anlagen katholische und evangelische Beamte angestellt.

Folgen der sächsischen Wahlrechtsdemonstrationen. Von dem Dresdener Schöffengericht fanden wieder zwei Verhandlungen gegen Wahlrechtsdemonstrationen statt. Der eine wurde zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt, weil er „Hutband“ gerufen haben soll. Er bestritt zwar auf das entscheidende, den Hut gelast zu haben, aber auf Grund der eidlichen Aussage zweier Polizeibeamte wurde er verurteilt.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Ansprechung. Weil die Arbeiter der Automobilfabrik Windhoff in Rheine (Westf.) sich weigerten, unbeschränkt Lieferstunden ohne Lohnzuschlag zu machen, wurden sie angepöbeln. Es handelt sich um 35 Schloßer, Dreher usw.

Der christliche Steinarbeiter-Verband in Bayern löst sich auf. Die übergewaltigen Auglieder schloßen sich dem christlichen Arbeiterverband an.

Heran aus meinem Hause! Am 25. Januar d. J. fand die Sitzung der Abteilung Sorge der Garzer Werke zu Mübelsand und Sorge emigen Arbeiter nachfolgende Schreiben:

Ich habe mich sehr über die Verhältnisse der Arbeiter in Garze geäußert. Ich habe mich sehr über die Verhältnisse der Arbeiter in Garze geäußert. Ich habe mich sehr über die Verhältnisse der Arbeiter in Garze geäußert.

Arbeitslosigkeit und Stadtverwaltung. Der Stadtrat zu Nürnberg lehnte den Antrag der Gewerkschaften, 30 000 Mark für Unterhaltung an Arbeitslöse auszuwerfen, ab. — Er beschloß dagegen weitere Hilfsarbeiten bereitzustellen. —

Arbeitslosendemonstration. Im November vorigen Jahres hatte das Manzer Gewerkschaftskomitee die Forderung gestellt, eine städtische Arbeitslosenversicherung einzuführen. Da diesem Wunsche noch nicht nachgegeben worden ist, veranstalteten die Arbeitslosen am Dienstag eine Demonstration vor der Bürgerversammlung, wobei ihnen dort die baldige Erledigung ihres Gesuchs in Aussicht gestellt wurde. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 3. Februar 1909.

Arbeitslosenfürsorge. Wie bereits in der Arbeitslosenverwaltung mitgeteilt wurde, sollen für die Arbeitslosen Stohlen zur Verfügung gestellt und für die Speisung bedürftiger Schulkinder mehr Mittel ausgeworfen werden.

Die in den letzten Wochen anhaltende strenge Kälte hat die unter den Arbeitslosen herrschende Not gesteigert. Zu Anerkennung dieser außergewöhnlichen Umstände haben wir beschlossen, zur Milderung der Notlage außer der Schaffung von weiterer Arbeitsgelegenheit besondere Maßnahmen zu treffen: 1. Aus den Reihen der Arbeitslosen ist wiederholt der Wunsch nach Warmhalten laut geworden.

Da im vorliegenden Falle schnelle Hilfe die beste Hilfe ist, haben wir bereits mit Anfang dieser Woche mit dem Ausgeben von Heizungsgegenständen begonnen und erbiten hierfür nachträgliche Genehmigung. Da die Zahl der empfangsberechtigten und sich meldenden Arbeitslosen sich nicht berechnen läßt, können auch die entsprechenden Kosten nicht genau angegeben werden.

Der Magistrat ersucht die Stadtverordneten, seinen Vorschlägen zuzustimmen. Die morgige Stadtverordneten-Sitzung wird sich bereits damit beschäftigen. —

Steuerzahlung. Wir machen darauf aufmerksam, daß mit dem 15. d. M. die Frist zur Entrichtung der Steuern für das laufende Vierteljahr abläuft; es empfiehlt sich, die Abführung der Steuerbeträge an die Steuerkasse schon jetzt zu bewirken, da sonst auf eine schnelle Abfertigung nicht zu rechnen ist.

Magdeburgs Zoologischer Garten. Mit der Maßgabe für den geplanten Zoologischen Garten hat sich in ihrer letzten Sitzung auch die Garten-Deputation beschäftigt.

Die neuen Steuerzuschläge in Preußen sind nicht kommunalsteuerepflüchtig. Um die Geldmittel für die beiden erfolgte Erhöhung der Beamtenegehälter in Preußen aufzubringen, sind bestimmte Zuschläge zur staatlichen Einkommensteuer für alle Einkommen über 1200 Mk. in Höhe von 5 bis 25 Prozent beschloßen worden.

Bevölkerungsbewegung. Nach Mitteilung des Statistischen Amtes der Stadt Magdeburg betrug in der Woche vom 17. Januar 1909 bis 23. Januar 1909 die Zahl der Lebendgeborenen 79 männliche, 66 weibliche, zusammen 145; Gestorbene 40 männliche, 48 weibliche, zusammen 88; innerhalb der Stadt Umgezogene (nach den Zugangsmeldungen) 269 männliche, 255 weibliche, zusammen 524; von auswärtig Zugezogene 271 männliche, 232 weibliche, zusammen 503; nach auswärts Fortgezogene 287 männliche, 211 weibliche, zusammen 498; mit unbekanntem Ziele Fortgezogene 119 männliche, 85 weibliche, zusammen 207; Geschlechtslose 18. —

Gefangen wurde im „Luisenpark“ nach Schluß der Arbeitslosenversammlung am Montag ein Portemonnaie mit 45 Pf. Inhalt. Der Besitzer kam es im Arbeiterklub, Str. Königsr. 3, abfordern.

1. Beilage zur Volksstimme.

Mr. 29.

Magdeburg, Donnerstag den 4. Februar 1909.

20. Jahrgang.

Die Furcht um den Profit.

Der Zentralverband deutscher Industrieller hielt am Sonnabend im Hotel Adlon, dem luxuriösesten Hotel Berlin, eine Delegiertenversammlung ab, in der sich die Herren Vertreter des Großkapitals zu verschiedenen Tagesfragen aussprachen. Vertreter der Reichsregierung und preussischen Regierung waren reichlich anwesend. Besonders wurde in Entrüstung wegen der Beschlüsse des Reichstags zur Gewerbenovelle geseufzt. Es ist kennzeichnend, welche brutale und agitatorische Sprache diese Gesellschaft sofort führt, sobald nur im allergeringsten die Gefährdung für die Arbeiter etwas tut.

Der uns zugehende Bericht führt aus:

Regierungsrat Dr. Bartels sprach über den Gesetzentwurf betr. die Abänderung der Gewerbeordnung. Er legte folgende Resolution vor:

„1. Die Delegiertenversammlung des Zentralverbandes deutscher Industrieller legt entschiedene Verwahrung gegen die überstürzte Beschlussfassung über die Sondergewerbenovelle vom 28. November 1908 durch Reichstag und Bundesrat ein. Bei den der Regierung und dem Reichstag rechtzeitig bekannt gegebenen Bedenken gegen dieses Gesetz, durch welches namentlich die Textilindustrie in verschiedenen Landesteilen schwer geschädigt wird, wäre zu erwarten gewesen, daß man vor endgültiger Verabschiedung sich nochmals mit den Interessenten verständigt hätte.“

2. Da durch das bezeichnete Gesetz die bisher zulässige Arbeitszeit für weibliche Arbeiter erheblich gekürzt wird, gewinnt besondere Bedeutung die Gefahr weiterer Einschränkung der Arbeitsdauer durch die Ausdehnung des Fortbildungsschulzwanges auf weibliche Arbeiter bis zu 18 Jahren. Will man nicht, wie weite Kreise der Industrie meinen, hierfür überhaupt kein Bedürfnis anerkennen, so muß unbedingt gefordert werden, daß die Herabsetzung der Schulspflicht bis zum vollendeten 18. Lebensjahre erfolgt. Auch ist bei der Regelung der Schulzeit darauf Rücksicht zu nehmen, daß der Fortbildungsschulunterricht außerhalb der gewöhnlichen Stunden angelegt wird.“

3. Im übrigen bestätigt die Delegiertenversammlung nochmals die Beschlüsse, die zum Entwurf des Gesetzes betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung in der Versammlung vom 13. März 1908 gefaßt sind.“

Regierungsrat Bartels wies in seinen Ausführungen die Vorwürfe als unberechtigt zurück, die ausstreifen der Textilindustrie gemacht worden seien, daß der Zentralverband die Interessen der Industrie in dieser Frage nicht genügend gewahrt habe. — In der sehr lebhaften Diskussion führte Direktor Hajemann (Bremen), aus: Im Reichstag seien lediglich parteipolitische Rücksichten maßgebend. Wir müssen uns besser zusammenschließen. Wenn wir nicht unsere Macht den Parteien im Reichstag zeigen, wird man uns noch ganz anders behandeln. (Lebh. Zustimmung.) Für die Spinnerereien handelt es sich hierher um eine Lebensfrage. Es muß in der Gewerbeordnung aufgenommen werden, daß der Stundenplan der Fortbildungsschule nicht in die Arbeitszeit gelegt werden darf. Daß man die Festsetzung der Schulzeit der Willkür der Gemeinden ausliefern will, ist unerhört. (Lebh. Beif.)

Geh. Kommerzienrat Vogel (Chemnitz): Es gibt keine Industrie in der Welt, die opferwilliger ist, als die deutsche Industrie in den letzten 25 Jahren gewesen ist. (Stürm. Beif.), und es gibt keine Regierung, die weniger Entgegenkommen gegenüber der Industrie zeigte, wie die deutsche. (Stürm. Beif.) Es gibt kein Parlament, das rücksichtslos gegen Handel und Industrie verfährt, wie das Parlament des Deutschen Reiches. (Wiederholter stürmischer Beifall.) Wenn man bei jeder Lumperei Enquete anstellt und bei einer so tief einschneidenden Frage die beteiligten Kreise nicht einmal hört, so ist das eine Nichtachtung der Industrie

ohnegleichen. (Lebh. Beif.) Ich weiß, daß man mit unserm Reichstag nichts machen kann (Seiterkeit); deshalb aber müssen wir uns klar sein, daß wir uns noch energischer zusammenschließen haben. Auch die wenigen Industriellen, die im Reichstag dieser Resolution der Öffentlichkeit zeigen, daß die deutsche Industrie einig und geschlossen ist. (Stürmischer, anhaltender Beifall.) — Meyer (Hamburg): Diese Bestimmungen über den Fortbildungsschulunterricht müssen die Spinnerereien direkt zum Stillstand bringen. Es würde auch das Gegenteil erreicht werden von dem, was die reinen Sozialpolitiker erhoffen, daß nämlich durch die Zufriedenheit geschaffen und der Sozialdemokratie das Wasser abgegraben werden würde. — Generalsekretär Dr. Buech: Diese überstürzte Gesetzgebung, dieses unerwartete Vorgehen des Reichstags hat in der Industrie eine seltene Erregung hervorgerufen. (Lebh. Zustimmung.) Neben glaubt aus einigen Stellen in den Ausführungen des Staatssekretärs v. Bethmann-Hollweg zum Arbeitskammergesetz herauslesen zu können, daß er ebenfalls mit diesem Beschluß des Reichstags nicht einverstanden sei. Ich unterschreibe vollkommen die hier erhobenen Vorwürfe gegen die Regierung, aber man muß bedenken, mit welchem Parlament die Regierung zu kämpfen hat und welche Widerstände sie überwinden muß. Wir müssen die Regierungen der Einzelländer veranlassen, mehr Rücksicht auf die Bedürfnisse der Industrie zu nehmen und Ironie zu machen gegen ein rücksichtsloses Vorgehen des Reichstags. (Stürmischer Beifall.)

Die Resolution wurde darauf einstimmig angenommen. In Stelle des letzten Satzes in Absatz 2 wird folgendes Amendement Hajemann (Bremen) gefaßt: „Vor allem muß verlangt werden, um eine differenzierende Behandlung der einzelnen Betriebe zueinander durch Beschlüsse der einzelnen Gemeinden zu vermeiden, daß im Gewerbegesetz für Arbeiter in Betrieben mit motorischer Kraft vorgelesen wird, daß der Fortbildungsschulunterricht außerhalb der ortsüblichen Berufsarbeitszeit angelegt werde.“

Ferner wurde gegen das Arbeitskammergesetz und gegen die Gas- und Elektrizitätssteuer protestiert.

Der gute Reichstag hat das wahrhaftig nicht verdient, in dieser Art von den Kapitalisten gerüffelt zu werden. Aber die Millionäre verstehen zu schreien, sobald für die Arbeiterkraft nur das geringste getan wird. Die Arbeiter können von ihnen noch vieles lernen, besonders soweit die Vertretung der eignen Interessen in Frage kommt. —

Deutscher Bergarbeiter-Kongress.

Zweiter Verhandlungstag.

Der heutigen Verhandlung wohnten die sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Hoffmann, Borgmann, Strobel und die Reichstagsabgeordneten Bömelburg, Hengsbach und Albrecht bei. Von freisinnigen Abgeordneten ist der Abgeordnete Rosenow anwesend.

Zunächst wird die Diskussion über das Referat zum ersten Punkte der Tagesordnung, Einführung von Grubenkontrollen, welche von den Bergarbeitern aus ihrer Mitte gewählt und vom Staate bezahlt werden, fortgesetzt.

Die Ausführungen sämtlicher Redner ergeben ein kraßes Bild von den Misständen, unter denen die Bergleute zu leiden haben, schlechte, zum Teil rohe Behandlung, mangelhafte Schutzvorrichtungen, Mithachtung der Schutzvorschriften, ungenügende Kontrolle, die zum Teil auf scheinbarer Täuschung der Bergbehörde beruht. Einen Fall von besonderer Heftigkeit führte Vieh (Solingen) an. Er erwähnte, daß die Verletzten in Döberwagen befördert werden, Tragbahnen sind zwar vorhanden, doch werden sie den Verletzten nur nachgetragen. Als auf der Zeche Schwerin ein Schwerverletzter bei dem Betriebsdirektor vorbeigebracht wurde, wurde dieser durch das Schreien des Schwerverletzten

beten unangenehm gestört und machte seinem Herzen Luft, indem er zu den Trägern sagte: „Gaut ihm doch ein auf die Wampe, dann wird er ruhig sein!“ (Wuß!) Uhlmann (Lugau) führte an, daß man auf vielen Gruben eine Verlesung überhaupt noch nicht kennt.

Wie mangelhaft die Kontrolle ist, geht aus der Mitteilung von Krause (Halle) hervor, daß ein Kamerad, der schon 13 Jahre beschäftigt ist, noch nie etwas von einer Kontrolle bemerkt hat. Auch Czwillczinski (Bitterfeld) erwähnte, daß die Kontrollen durch Heberbeamte stets vorher angezeigt wurden.

Hierauf wird ein Schlußantrag angenommen. In seinem Schlußwort weist Potorny nochmals auf den moralischen Vankrott hin, den die heutige Berginspektion gemacht hat und kommt dann nochmals auf Radbod zu sprechen. Der Bergarbeiter-Verband habe gefordert, an den Bergungsarbeiten der Leichen teilnehmen zu dürfen. Der Verband und die „Bergarbeiter-Zeitung“ habe die Grubenverwaltung beschuldigt, die schwersten Lebertretungen begangen zu haben. Bei den Bergungsarbeiten sei nun festzustellen, wie weit solche Lebertretungen wirklich vorliegen. Trotzdem werde man den Verband von diesen Arbeiten fernhalten und so die Feststellung zur Unmöglichkeit machen, ob noch lebende Kameraden im Schachte waren, als die Grube unter Wasser gesetzt wurde. Es liegen Aussagen von Bergarbeitern vor, aus denen hervorgehe, daß die Kameraden in der Grube noch lebten, als das Wasser in die Schächte drang. (Lebh. Hört, hört!) Auch der Borussia-Prozess sei noch nicht endgültig erledigt. Das Material sei der Staatsanwaltschaft bereits unterbreitet worden, aber eine Entscheidung sei noch nicht getroffen. Die Arbeiter werden wegen der geringen Lebertretungen von der Bergbehörde mit schweren Strafen belegt. Die Grubenbesitzer dagegen werden für ihre Verbrechen geradezu prämiert. Die Behandlung der Grubenbesitzer durch die Gerichte ist nicht weiter als eine Unpünktlichkeit dazu, daß sie die Sauerereien auf ihren Gruben weiter betreiben lassen. Würde für jeden tödlichen Unfall der Grubenbesitzer ins Gefängnis wandern müssen, so würde die Zahl der Unfälle sehr schnell sinken, sich bis auf ein Zehntel vermindern. Statt dessen beschimpft man noch die Arbeiter, indem man ihnen nachsagt, sie führten mutwillig die Unfälle herbei, bloß um in den Genuss der kleinen Unfallrenten zu kommen. Abhilfe können nur die Bergarbeiter selbst schaffen. Das Parlament hat ja eine große Macht, es stellt neben der Presse die öffentliche Meinung dar. Aber so stark sind Parlament und Volkswille nicht, daß sie die mit der Regierung und ihren Vertretern verknüpfte Kapitalmacht überwinden können. Vielleicht wird selbst das wenige, was jetzt die Regierung verlangt, im Dreiklassenparlament auch noch verhandelt werden. Schwere Kämpfe stehen den Bergarbeitern bevor. Wir wollen uns so verhalten, daß wir die Sympathie der weitesten Kreise behalten, wenn wir aber zum Siege kommen wollen, so müssen wir alle unsere Kraft auch selbst einsetzen. Deshalb: Bleibt auf der Wacht. (Gr. Beif.)

Hierauf wird die schon gestern mitgeteilte Resolution einstimmig angenommen.

Zum nächsten Punkt der Tagesordnung, Einführung eines Reichsberggesetzes unter besonderer Beachtung des Bergarbeiter-schutzes und Regelung des Strafwesens, Einführung der achtstündigen Schichtzeit und der einheitlichen Reform des Anspassungswezens, referiert H. Schmidt (H.-D.): Der modernen Zeit ist eigenümlich der Zug nach großen Einheitsstaaten. Auch in Deutschland sind an Stelle der vielen kleinen Staaten eine geringere Zahl größerer Staaten getreten, die sich zum Deutschen Reich zusammengeschlossen haben. Aus dem Ruf „Ein Volk, ein Recht!“ ist auch unsere Forderung nach einem Reichsberggesetz hervorgewachsen. Die zahlreichen alten Bergverordnungen hatten manche Schutzbestimmungen, die in dem neuen preussischen Berggesetz verloren gegangen sind. Dafür ist durch die neue Entwicklung der Arbeiter aus einem praktisch beaufsichtigten Menschen zweiten Grades, ein Vollmensch, ein gleichberechtigter Staatsbürger geworden, und in jeder Hand liegt es, durch eigene Kraft wieder zu erobern, was er im Arbeitsverhältnis verloren hat. Dieser Aufgabe dient die Organisation, deren Arbeit weiter zu fördern wir hier zusammengetreten sind. (Lebh. Zustimmung.) Der Forderung des Reichsberggesetzes hält man die Verschieden-

Fenilleton.

Nachdruck verboten.

Sonnemanns.

Roman von Heinz Lohse.

(14. Fortsetzung.)

„Es gut, Marie, das wird schon mal vorkommen, denn an Essen und Trinken knapsen wir auch nicht.“

„Darf man auch nicht. Was der Mensch nötig hat, das muß er haben. Ich habe erst alles nachholen müssen von früher, aber nun, meint Franz, reicht es vorläufig.“

„Ja, Marie, das glaube ich auch, daß es reicht, wenigstens bei Dir. Mir würde ein bißchen mehr Fett nichts schaden. Das gibt gleich eine ganz andre Würde, wenn man ein bißchen stattlich aussieht.“

„Na, du mußt ich aoch gehen. Wdjo, Minna, und Du schickst mir also was. Laß Dich mal bei mir sehen; überhaupt wäre es ganz nett, wenn wir mal zusammenkommen. Wie ist denn Dein Mann?“

„Aber, Marie, den kenne ich doch.“

„Ich kenne ihn? wie?“

„Na, den Emil, der bei Euch immer die Milch gebracht hat.“

„Ach der? — Na, Minna, das war ein netter Kerl. Wenn der so geliebt ist ...“

„Geliebt? — Viel netter ist er noch geworden.“

„Du, da muß ich ihn aber wiedersehen. Schade, daß er nicht zu Hause ist. Da müssen wir bald mal zusammenkommen. Wollen wir nicht mal ein Glas Bier zusammen trinken, mal im „Königshof“ in der Wilowstraße, oder in die „Drei Raben“? Da gehen wir manchmal hin.“

„Aber gerne, Marie, wir können von adte an alle Tage.“

„Aee, so früh geht es nicht, erst müssen wir zugemacht haben, aber gleich nach neune können wir.“

„Schön, machen wir!“

„Aber du mußt ich rasch nach Hause, sonst kumrt mein Franz.“ —

Ein paar Tage später hatte Frau Sonnemann der Freundin ein Mädchen ganz nach Wunsch verschafft, und am Abend trafen die beiden Familien sich im „Königshof“, wo eine Indianerkapelle konzertierte. Seltsame Indianer

mit buntgemalten Gesichtern und köstlichem Federschmuck, der jedem Zungen das Herz hätte höher schlagen lassen. Nur wenn die Indianer am Büfett ihre etlichen Glas Bier kippten, hörte man mit Staunen, wie unverfälscht sie sich auf berlinisch ausdrücken konnten.

Hier kamen die Familien Sonnemann und Ristan zusammen, und die beiden Männer fanden rasch Gefallen aneinander, zumal als es sich herausstellte, daß sie beide aus Pommern waren und im Laufe des Abends allerhand gemeinsame Bekannte fanden, über die sie sich unterhalten konnten.

Keiner von beiden war zum Streiten aufgelegt, und so vertrugen sie sich glänzend. —

*

Von da an war der Verkehr zwischen ihnen angebahnt, und eines Sonntags unternahmen sie den ersten gemeinsamen Tagesausflug. Die Kinder ließ Frau Ristan zu Hause, und sie zogen nach Erkner hinaus, frühstückten auf dem Kranichsberg, sehr üppig, denn die Ristans hatten einen ganzen Korb voll guter Sachen mitgebracht, von denen nicht viel übrigblieb.

Dann legten sie sich im Wald in die Jarnkräuter zwischen den hohen Wacholderbäumen und schliefen in der Mittagsglut. So faul waren sie geworden, daß sie gar nicht mehr gehen mochten; deshalb fuhren sie über den See bis Rüdersdorf, wo sie im Garten der „Glocke“ sitzenblieben. Die Männer wollten anfangs durchaus in die Kalkberge, um sich die Steinbrüche anzusehen, aber dann gaben auch sie es auf, denn die Sonne brannte gar zu arg und prallte sengend von den Kalksteinen zurück, daß sie lieber im Schatten der alten Kazienbäume sitzenblieben, als sich unnötig in Schweiß zu bringen.

Den Abend verbrachten sie dann an der Woltersdorfer Schenke, bis es Nacht wurde; und im Zuge schliefen beide Paare bis Berlin durch, wo sie erst in dem rumpelnden Omnibus wieder lebendiger wurden, aber nicht miteinander sprechen konnten, weil der Lärm zu groß war. Der Ausflug hatte ihnen so gut gefallen, daß sie übereinkamen, sobald wieder ein schöner Sonntag war, nach Sinfenkrug hinauszufahren.

Das behielten sie von da an bei; zuweilen schloß sich noch eine andre Familie an; aber am gemüthlichsten war

es, wenn sie zu bieren waren, denn die andern störten nur, und man konnte nicht so ungeniert schwagen.

Diese Ausflüge kosteten zwar jedesmal ein schönes Stück Geld, aber es lohnte sich auch, und dann konnten sie es sich leisten. Wenn auch gerade jetzt eine stille Zeit war, so hatten sie doch was zurückgelegt und konnten damit rechnen, daß zum Herbst wieder tüchtig zu tun war.

Schon jetzt hatten sie eine ganze Reihe Aufträge von Herrschaften, die auf Reisen gegangen waren, ihre Mädchen entlassen hatten und bei ihrer Rückkunft wieder neue haben wollten, die sofort antreten konnten. Vor allem wurden Zuschüsse verlangt, und die konnte Minna immer liefern. Sie hatte eine ganze Reihe meist älterer Mädchen an der Hand, die wäherlich waren und gern aushalten, weil sie da in ein paar Tagen oft mehr verdienten, als sonst im ganzen Monat, und auch viel besser behandelt wurden.

Zu arbeiten hatten sie allerdings ganz anders, an ein gemüthliches Ausruhen war nicht zu denken; dafür wurden sie aber auch angemessen bezahlt.

Vor allem waren die Stellen bei jungen Ehepaaren geucht und beliebt. Da konnte solch ein altes Mädchen mit der ganzen Wucht ihrer Erfahrung auftreten und die junge Frau unterweisen. Außerdem war es immer ein Theater mit so neu verheirateten Leuten, die sich an allen Ecken und Enden genierten und immer Heimlichkeiten hatten, die für die Zuschüsse keine blieben.

Da stellte sich denn bald eine gewisse Vertrautheit heraus, und man konnte mit solch einer jungen Frau ganz anders umspringen, als wie sonst mit einer Herrschaft, wo sich die Frau natürlich derartige Einmischungen in ihre Verhältnisse gründlichst verboten hätte.

Mit diesen Zuschüssen, durchgehends tüchtigen Mädchen, machte Frau Sonnemann sich einen guten Ruf, und die Damen glaubten, sie könne diese Mädchen auch ihnen verschaffen, so daß sie fast alle Tage zu hören bekam:

„Ach, Frau Sonnemann, Sie haben meiner Freundin, Frau Oudiso, ein so gutes Mädchen verschafft. Haben Sie für mich nicht auch etwas?“

„Ja, du lieber Gott, sie konnte ihnen solche Mädchen doch nicht aus dem Nichts schaffen; nur war sie vorständig, daß die Dienstmädchen immer ordentlich durch und verständig darin zu lesen, was die Damen fast alle nicht konnten.“

(Fortsetzung folgt.)

heit der Interessen der einzelnen Teile des Reiches entgegen. Dabei gilt das preussische Berggesetz für neun Zehntel der Bergarbeiter Deutschlands. Die Verschiedenheit der gesetzlichen Bestimmungen macht sich den Arbeitern besonders im Knappheitswesen sehr fühlbar. Wenn ein Arbeiter seinen bisherigen Heimatstaat verlässt, verliert er alle Rechte an seine Knappheitskasse und hat meist nicht einmal Anspruch auf Rückzahlung seiner Beiträge. Verschiedene Interessen herrschen ja auch sonst in verschiedenen Landesteilen, in verschiedenen Industrie- und Landwirtschaft, und trotzdem haben wir einen deutschen Zolltarif, der gerade von den Politikern der Rechten vertreten wird, die sich einem Reichsberggesetz hartnäckig entgegenstemmen. Bei den Gründen dieser Herren kann man wirklich nur sagen, Gründe sind billig wie Brombeeren. (Zustimmung.) Die Notwendigkeit eines Reichsberggesetzes liegt doch im Interesse der Unternehmer, wo der Bergbau gewerkschaftlich betrieben wird, da eine Gewerkschaft in Preußen s. B. doch auch Geschäfte in Sachen machen will. Aber die Unternehmer wollen lieber unter einer Rechtsunsicherheit leiden, als modernen sozialpolitischen Forderungen gerecht werden. Der weitaus härteste Staat Preußen hat sich unfähig erwiesen, ein den modernen Forderungen entsprechendes Berggesetz zu schaffen. Der preussische Landtag hat sich jenen modernen Empfindens bar gezeigt bei der Beratung der früheren Berggesetzesnovellen, und wird es auch wieder tun, wenn ihm die neue Novelle betreffend Arbeiterkontrollen vorliegt. Und die Nationalliberalen, die im Reichstag unter dem Ductu des allgemeinen Wahlrechts für ein Reichsberggesetz stimmen, fühlen sich im preussischen Landtag als reine Vertreter der Kohlenmagnaten und bilden mit den Konservativen zusammen das Hemmnis für jeden sozialpolitischen Fortschritt in Bergarbeiterfragen. Wir wollen auf der Bahn bleiben, die wir bisher gewandelt sind. Der Widerstand der preussischen Junker wird schließlich gebrochen werden. Sie hoffen das allgemeine Wahlrecht und das daraus erwachsende Parlament, weil sie in seiner Stärkung den Untergang ihrer Herrschaft sehen. Aber ihr Strahlen gegen die Entwicklung eines modernen Reichsrechts wird vergeblich sein. Auf unserer Seite steht die moderne Entwicklung. Gegen uns steht die Vergangenheit, die sich innerlich überlebt hat. Trotzdem wird der Sieg uns gehören. Wir wollen ein Reichsrecht durch kräftige Arbeit, durch Stärkung der Organisation, durch Aufklärung der öffentlichen Meinung.

Wacht nur, ihr Stürme, bläst mit Macht,
Das soll darob nicht hängen,
Auf leichten Sockeln über Nacht
Kommt doch der Lenz gegangen. (Stürm. Beif.)

Die nun folgende Debatte gibt ein trübes Bild von den Zuständen im Bergbau.

W. Lott (Oberhesseln) kommt zu dem Schluss, dass es selbst die Zuchthäuser vielfach besser haben als die Bergleute. Im Zuchthaus habe man doch jedenfalls jeden Tag frisches Trinkwasser und könne sich auch genügend reinigen. Die oberhessischen Bergleute dagegen bekämen weder frisches Trinkwasser noch auch könnten sie sich reinigen. Ganz schmutzig müssten sie oft von der Grube nach Hause gehen.

R. Eiser (Hamm): Wenden i. S. Klage über zu lange Arbeitszeit in den Rönneberger Kaligruben. In den Wäschhäusern müssen sich, weil andere Räume fehlen, auch die Jugendlichen aufhalten, während die Erwachsenen nicht nach Hause können. Dazu kommt, dass das Wasser so rar ist, dass die Leute gezwungen sind, sich die Hände im eigenen Urin zu waschen. (Gemeinh.) Auch hier ist das Strafenystem ganz enorm ausgebildet.

Thomass (Hamm, a. V. ein Vertreter von Nachb.) Ich komme nochmals auf die Frage nach zu sprechen. Wenn Sie dort gewesen wären und Sie hätten nachmittags, als die letzten Kameraden herausgekommen waren, gehört, der Schacht soll zugemacht werden, während noch mehr als 300 Kameraden dort unten waren, dann hätten Sie auch, wie wir, zuerst gedacht, dass das geschieht um das Feuer einzudämmen. Als aber dann am Abend eine dritte Explosion erfolgte und am Morgen eine dritte, da wußten wir, was das Schließen des Schachtes bedeutete. Erst jetzt wußten wir, daß die 300 Kameraden in der Tiefe geopfert werden sollten, und die Notizreihe, mit denen der kaiserliche Prinz empfangen wurde, entsprangen einer gequälten Bergmannsbrust. Galt diesen alle nach Bergarbeiterkämpfen und einem Reichsberggesetz. Seine kaiserliche Hoheit Prinz Cich-Gry jagte dazu, daß er seinem Vater den Sanität übermitteln wolle. Wenn wir aber das Reichsberggesetz nicht bekommen werden, so werden wir es uns holen. Alle Menschen, gleich geboren, sind ein adelig Geschlecht. (Stürmischer Beif.)

Hierauf wird ein Schlussantrag angenommen. Zu seinem Schlusswort konstatiert der Referent Schmidt, daß aus seinem Referat ein lauter Widerspruch gegen ein Berggesetz erhoben hat.

Hierauf gelangt folgende vom Referenten vorgelegte Resolution einstimmig zur Annahme:

Die Entwicklung der deutschen Bergverhältnisse drängt zu einer einheitlichen Regelung derselben. Eine ganze Anzahl Einrichtungen im Bergwerks- und Knappheitswesen der einzelnen deutschen Bundesstaaten sind von Reichsgesetzen abhängig gemacht worden und werden von diesen beeinflusst. Das aber ist, ist das Bild der Einheit, das unsere Berggesetzgebung um so mehr annehmen sollte, als es sich um die einheitliche Lebensfragen eines Teiles der deutschen Bevölkerung, der Bergarbeiter, handelt. Die Unzufriedenheit im deutschen Bergbau, die hohen Arbeiterlöhne, die allzu frühe Inhabilität der Bergarbeiter, ihre vielfach noch schlimme Behandlung durch die Grubenbesitzer, wie die noch augerührten Anwartschaftsbestimmungen für die allzu früh ausgeschiedenen Bergarbeiter und ihre Familien zeigen uns, daß in der Bergwerks- und Bergarbeitergesetzgebung noch manches zu tun ist, als nur zu gesunden Verhältnissen im deutschen Bergbau kommen. Wir sind der deutschen Bergarbeiter empfinden: leidet die Notwendigkeit einer gründlichen Revision der Berggesetzgebung, sondern es verlangen gleichzeitig weitere andere Verbesserungsmaßnahmen dieser Natur. Und wie die Verhandlungen in den Landtagen der einzelnen Bundesstaaten und dem Reichstag gezeigt haben, auch viele Kreise der parlamentarischen Bewegung der deutschen Bevölkerung. Im deutschen Reichstag hat ein Reichsberggesetz schon längst eine Mehrheit für sich gefunden und lange schon hätten wir ein solches, wenn nicht die Bundesstaatsregierungen diesem widerstrebten.

Der Kongress in der Meinung, daß einer unabhängigen Regierung, besonders der Reichs- und Bundesstaatsregierungen im Bergbau keine großen Schwierigkeiten im Wege stehen, und darum erbeten er von neuem die Forderung einer schlichten, unabhängigen Revision des Berggesetzes. Der Kongress macht die oben angegebenen Bergarbeiter zu einem Reichsberggesetz, soweit es nach der Ermöglichung, auch zu denjenigen, und verlangt vor allem Dingen eine unabhängige Revision in der Richtung des Bergarbeiterlöhnes, der Regelung des Grubenbesitzes, der Bestimmung der Arbeitszeiten und der einheitlichen Reform des Anwartschaftswesens.

Sollten die Bundesregierungen demnach die Oberhoheit über den Bergbau nicht abgeben wollen, so sollen sich der Kongress mit der kurzen nach im Antrage vorliegenden Änderungen einverstanden, die darauf hinausgehen, den Arbeiterlöhnen als dem Bergmann gesetzlich zu geben, und diesen allein reichsrechtlich zu ordnen, und zwar a) durch völlige Aushebung der Reichsberggesetzgebung auf den Bergbau und entsprechende Ergänzung desselben, b) durch einheitliche Regelung des Anwartschaftswesens, c) durch reichsrechtliche Regelung der Bergarbeiterlöhne.

die Förderung der Bestrebungen der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

§ 2.
Mitglied des Vereins kann jede Person werden, die über 18 Jahre alt ist und sich zu den Grundsätzen der sozialdemokratischen Partei Deutschlands bekennt. Die Anmeldung zur Aufnahme kann bei jedem Vorstandsmitglied und bei jeder vom Vorstand bestimmten Person erfolgen. Ueber die Aufnahme entscheidet der Vorstand. Zur Legitimation erhält jedes Mitglied ein Mitgliedsbuch.

§ 3.
Das Eintrittsgeld beträgt für männliche Mitglieder 20 Pfg. für weibliche 10 Pfg. Juretende Mitglieder, die bereits an anderen Orten sozialdemokratischen Vereinen angehört haben und dort ihre Pflichten erfüllt haben, sind vom Eintrittsgeld befreit. Der wöchentliche Beitrag beträgt 10 Pfg. für männliche und 5 Pfg. für weibliche Mitglieder.

Mitglieder, welche länger als 2 Wochen krank sind, werden auf Antrag für die weitere Dauer der Krankheit vom Beitrag befreit.

§ 4.
Der Austritt aus dem Verein kann zu jeder Zeit erfolgen; doch kann der Ausgetretene keine Ansprüche auf das Vermögen des Vereins machen.

Wer länger als 6 Wochen mit seinen Beiträgen im Rückstand ist oder seine Stundung beim Vorstand beantragt hat, kann ausgeschlossen werden. Den Ausgeschlossenen steht die Berufung an die nächste Generalversammlung zu.

Ueber weitere Ausschließungsgründe gelten die Bestimmungen der Organisation der sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Mitglieder, die länger als 4 Wochen arbeitslos sind, können auf Antrag beim Vorstande die Beiträge während der Dauer der Arbeitslosigkeit erlassen werden.

§ 5.
Der Kreisverein setzt sich zusammen aus den Juralen. Diese sind verpflichtet, eine Juralleitung zu wählen, bestehend aus einem Vorsitzenden, einem Kassierer und zwei Revisoren; letztere sind verpflichtet, sofort nach Quartalschluss beim Juralkassierer die Kasse zu revidieren und die Belege zu prüfen.

So Frauen als Mitglieder vorhanden sind, soll auch eine Frau mit in die Leitung gewählt werden. Die Liste des Vorstandes ist sofort nach vollzogener Wahl beim Kreisvorsitzenden einzureichen.

§ 6.
Die Beiträge werden durch Unterlassierer eingesammelt, die verpflichtet sind, alle Monate mit dem Juralkassierer abzurechnen. Als Entschädigung erhalten die Unterlassierer für das Einsammeln der Beiträge 5 Prozent der Beitragseinnahme; je 1 Prozent der Beitragseinnahme erhält der Juralleiter und Juralkassierer.

§ 7.
Die Juralleitungen sind verpflichtet, mit Quartalschluss abzurechnen und dann die Abrechnung sofort oder spätestens 3 Tage nach Quartalschluss dem Kreisassierer einzufenden. Das Geschäftsjahr beginnt mit dem 1. Juni und endet am 30. Juni.

Die Juralen haben die Berechtigung, bis zu 30 Prozent von den Einnahmen an Erie zu verwenden. Geht die Ausgabe über 30 Prozent hinaus, ist die Genehmigung vom Kreisvorstand erforderlich, sonst sind alle übrigen Gelder an den Kreisassierer einzufenden.

§ 8.
In jedem Jahre findet eine ordentliche Generalversammlung statt; sie muß 4 Wochen vor Stattfinden in der „Volksstimme“ durch Inserat, unter Bekanntgabe der probatorischen Tagesordnung, bekanntgegeben werden.

Unregelmäßige Generalversammlungen werden vom Vorstand oder auf Antrag von drei Juralen einberufen.

§ 9.
Die Generalversammlungen setzen sich zusammen aus den Delegierten der Juralen, den Kandidaten oder Abgeordneten des Wahlkreises, Vorstand und Revisoren mitaußerordentlich sein.

Die Juralen sind berechtigt, auf je 50 Mitglieder einen Delegierten zu wählen, angefangene 50 gelten für voll. So Frauen als Mitglieder vorhanden sind, und auch Frauen als Delegierte zu wählen. Die Delegierten sind mit einem Mandatsprüfungsamtmissionen zu übergeben.

Die Stützen für Delegierte haben die Juralen selbst zu ernennen. Die Listen für den Vorstand, die Revisoren und die Kandidaten oder Abgeordneten des Wahlkreises bezahlet die Kreisliste.

§ 10.
Jede Jurale kann Anträge zur Generalversammlung stellen, wenn sie jedoch zu 4 Wochen vor dem Stattfinden der Generalversammlung beim Vorstand schriftlich einreichen, der die eingegangenen Anträge in der „Volksstimme“ zu veröffentlichen hat. Anträge von einzelnen Mitgliedern bedürfen der Unterstützung von drei Delegierten.

§ 11.
Der Vorstand wird auf 1 Jahr gewählt und besteht aus einem Vorsitzenden, einem Stellvertreter, einem Kassierer, einem Schriftführer und einem Beisitzer. Der Beisitzer hat das Amt des Kassierers zu übernehmen. In dem Kreisassierer und die weiblichen Mitglieder durch eine Genossin als Beisitzer vertreten, deren vornehmliche Aufgabe darin besteht, die Verhandlungen unter den weiblichen Frauen im Einverständnis mit dem Gesamtvorstand zu leiten. Vorstand und Vorstand werden in der Generalversammlung gewählt.

§ 12.
Zur Leitung der Kasse sind zwei Revisoren zu wählen. Diese sind verpflichtet, nach jedem Quartalschluss die Kasse zu revidieren und die Belege zu prüfen und der Generalversammlung schriftlich Bericht zu erstatten.

§ 13.
Die Revision der Kasse kann nur in einer eigens zu diesem Zweck einberufenen Generalversammlung erfolgen. Im Falle der Auflösung ist das Vereinsvermögen dem Vorstande der sozialdemokratischen Partei Deutschlands zu überweisen.

§ 14.
Kleinere Publikationsorgane ist die in Magdeburg erscheinende „Volksstimme“. Schriftliche Beschwerden sind zunächst an den Kreisvorstand zu richten, befristet dessen Entscheidung nicht, so geht das Beschwerdeverfahren das Recht zu, sich an die nächste Generalversammlung zu wenden.

§ 15.
Anträge auf Veränderung dieses Statuts können nur vom Vorstand oder den Juralen gestellt werden. Sie müssen mindestens 4 Wochen vor dem Stattfinden der Generalversammlung beim Vorstand schriftlich eingereicht sein.

Mit Schriftzug
Der Kreisleitung.
A. A. Hilg, Ludwig, Oberstedt.

Die Genossen werden ersucht, diesen Entwurf auszusprechen und ihn bis zur Generalversammlung aufzubewahren, da er nur dann veröffentlicht wird und den Juralen und Delegierten als Vorlage dienen soll.

Bernersleben, 3. Februar. (Der Sozialdemokratische Verein) hielt am 30. Januar seine Monatsversammlung ab, in welcher der Genosse Fabian einen Vortrag über „Das preussische Wahlrecht“ hielt. Genosse Walter gab den Kreisberichterstattung. Genosse K. Lepp berichtete über die letzten Gemeinderatswahlen, in der auch die Gehaltssteigerungen der Gemeindefunktionäre besprochen wurden. Die amtlichen Umsätze an den neuen Wafafäulen wurden scharfer Kritik unterzogen. Zum Schluss gab Genosse Andre der Meinung Ausdruck, daß wir im Kreise vertheilt bald vor einer neuen Reichstagswahl stehen werden. Er forderte die Parteigenossen auf, sich rege an jeder Parteiarbeit und an Flugblattverbreitungen zu beteiligen.

Burg, 3. Februar. (Ein Mißstand.) In der vorletzten Stadtverordneten-Sitzung zeitigte der Kommissionsbericht über Prüfung der Sparkassenrechnung für 1907 eine längere Debatte, die dafür, daß in unserer Kommune noch gar vieles im Argen liegt, wieder einmal einen Beweis brachte. Die beiden Prüfer der Rechnung, die Stadtv. Schreiber und Steinle 2, hatten montiert, daß der Holzverbrauch des Stadtförsters Wörge ein immens hoher sei. Der erwähnte Herr hatte nämlich im Rechnungsjahr die anscheinliche Kleinigkeit von 38 Metern Brennholz verbraucht. Nicht aber etwa Brennholz der gewöhnlichen oder gewöhnlichsten Sorte, sondern Nugholz, eichen sowohl wie birken. Das Brennmaterial des Stadtförsters kostet nach den Preisen der beiden Holzsorten die Stadt mindestens 400 Mark. Hierzu kommen, wahrscheinlich um 500 Mark voll zu machen, die Vergütungskosten dieses Brennmaterials. Aus dem Munde des Herrn Schreiber erklangen wir, daß dies, schon jahrelang so gehe. Es sei immer ein Wenigerverbrauch in Aussicht gestellt, bis jetzt aber nie zu verzeichnen gewesen. Zu dem Aufstellungsvertrag mit Herrn Wörge ist keine Höchstgrenze für seinen Holzverbrauch angegeben; nicht vorgeschrieben ist, daß die Vergütungskosten auf ihn entfallen. Welch angenehmes Empfinden muß es für ihn, wenn Herr Wörge an seine „höchlichen“ Kollegen denkt, die für ihren Höchsterverbrauch von 20 Metern Brennholz noch verpflichtet sind, die Vergütungskosten zu tragen. Wie aber muß dem armen Proleten zumute werden, wenn er das „Kopial“, das er für sein Brennmaterial anzulegen imstande ist, mit dieser Kleinigkeit, die dem Stadtförster von der Stadt zur Verfügung gestellt wird, vergleicht! Der Stadtförster ist auf Lebenszeit angestellt. Wenn diese Sache so weiter getrieben wird, wird die Stadt am Lebensabend des Herrn Stadtförsters ein nettes Kapital in seinem Brennholz angelegt haben. Voraussetzlich wird aber trotz des ominösen Kontrats eine Ueänderung eintrufen. Die Deputation soll auf Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung die Sache prüfen. Hoffentlich nehmen die „Ermittlungen“, „Prüfungen“ und „Erwägungen“ keine übermäßig lange Zeit in Anspruch. Wir werden bemüht sein, als erste zu berichten, daß eine ungerechte Einrichtung mehr beseitigt ist.

Elben, 3. Februar. (Öffentliche Versammlung.) Am Sonntag referierte Genosse Kiepeholt vor 200 Personen über das Thema „Die Weltaufnahme des neuen Wahlrechts oder gleiches Recht für jedermann“. Redner erwähnte in seinen Ausführungen u. a., daß uns jeder Stimmzettel jährlich 700 Mark kostet, während an einen Volksstimmzettel ganze 47 Mark gewendet werden. Das verdient deshalb besondere Beachtung, weil das „Wochenblatt“ vor einiger Zeit behauptete, was ein Volksstimmzettel dem Staat kostet, aber ganz vergaß mitzutheilen, was ein Hochstimmzettel für Kosten verursacht. Der Vortrag wurde mit Beifall aufgenommen. In der Diskussion erklärte Referent das Inkraft- und Proportionalwahlrecht. Mit dem Appell, der politischen Organisation beizutreten und die Arbeiter nicht nur einzuigen zu überlassen, die gegnerischen Blätter zu meiden und die „Volksstimme“ zu lesen, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Halberstadt, 3. Februar. (Stadtverordneten-Sitzung.) In den Ausschuss zur Wahl von Schöffen und Geschwornen für 1910 werden die Stadtv. Granl, Krüger und Schobert gewählt. Ueber das vom Magistrat beantragte Ortsstatut gegen die Verunsichtigung von Straßen und Plätzen, welches in voriger Sitzung bereits zur Beratung stand und verlegt wurde, entstand auch heute wieder eine lebhafter Debatte. Auf Antrag des Genossen Dr. Grohn wird dem § 1 ein Passus angefügt, der die vollständige Wahrung der künstlerischen Selbständigkeit der Straßenverläufe, die im nächsten Paragraphen aufgeführt. Von verschiedenen Stadtverordneten wird die Streichung einiger Straßen verlangt, die anzunehmen für überflüssig gehalten wird. Hierbei wird der Antrag Dr. Grohns, die sich gegen die Streichung von Straßen ausspricht, stattgegeben, und die Schneefestigkeit noch in das Statut aufgenommen. Vom Ersten Bürgermeister Dr. Gehhardt wird auf gedächtere Bedenken über eine zu harte Anwendung der Bestimmungen wiederholt erklärt, es sei völlig ausgeschlossen, daß die Behörde das Statut in unvernünftiger Weise gebrauchen werde. Es komme lediglich darauf an, die künstlerische Kunst zu erhalten und bei Neubauten zu vermeiden, daß das Gesamtbild der Umgebung durch ungeschickte Gebäude gestört wird. Einige weitere Ueänderungen werden über die Erhaltung der Vorgärten in den unter das Statut fallenden Straßen sowie über die Funktionen des zu wählenden Bezirks vorgebracht. In den Beratungen außer den vom Magistrat zu bestimmenden Vertretern die Stadtv. Lent und Kriemitz aus der Deputation, die Herren Krennsohn und Diekmann als Hausbesitzer sowie Krawitz und Wedel als Anwohner beauftragt gewählt. Das Ortsstatut gelangt in der abgeänderten Form zur Annahme. Der Erhöhung des Schulgeldes an der höheren Mädchenschule von 110 auf 130 Mark, die durch die erheblichen Mehrleistungen für diese Schule erforderlich ist, wird zugestimmt. Verlegt wird auf Antrag Dr. Grohns die Uebernahme des Lehrermittelwagens, da die Stadtv. Ordnenen zunächst eine genaue Uebersicht gegeben werden soll. Einem Dringlichkeitsantrag des Magistrats zufolge wird die Ausschreibung einer Anteile von 1.250.000 Mark, die zum Teil zur Deckung der Bestimmungen verschiedener Banken erforderlich sind, bewilligt und dem Finanzamt über die besonderen Bedingungen freie Hand gelassen. Der Ertrag der Kasse des Elektrizitätswerks und der Straßenbahn von der städtischen Hauptkasse wird gleichfalls zugestimmt. Für bauische Veränderungen im Ständesaalzimmer werden 310 Mark bewilligt. Nach dem Antrag des Berichterstatters, Genossen Gerlach, werden ferner für die Kanalisation der neuen Straße zwischen König- und Bedestrasse und der letzten Straße selbst 17.200 Mark bewilligt, die von den Anliegern zu tragen sind. Von der reichhaltigen Tagesordnung fallen 21 Punkte, meist Abrechnungen und Haushaltspläne, nicht zur Beratung und wurden verlegt.

Stendal, 3. Februar. (Handwerks goldener Abend.) Der Zentralverband deutscher Messerschmiede und Schleifermeister erhalt über die „äußerst günstigen“ Verhältnisse in seinem Gewerbe Bericht, der auch von der hiesigen hitzigen Presse verbreitet wird. Wörtlich heißt es da unter vielem anderem: „Es scheint uns zutreffend, darauf hinzuweisen, daß das deutsche Handwerk, insbesondere das der Messerschmiede und Schleifer, immer noch zu den Berufsgruppen gehört, die bei Fleiß und Energie ihren Mann nähren. Es ist daher nicht zu verwundern, wenn viele Eltern ihre Söhne des frühern Berufs wegen gleich nach der Fabrik schicken.“ - Besonders im genannten Beruf herrsche ein fühlbarer Mangel an tüchtigen Kräften, daß auf Jahre hinaus eine Ueberfüllung nicht zu befürchten sei. Die Wichtigkeit des Selbständigwerdens sei nirgend so groß und günstig wie in ihrem Gewerbe. Wochenlöhne bis zu 36 Mark seien keine Seltenheit und hochgeschätzter bringen es bis zu 50 Mark und darüber. Wir sind der Meinung, daß es den betreffenden Meistern nur an billigen und willigen Lehrkräften mangelt, die während ihrer Lehrzeit keine Vergütung haben sollen! Wozu sonst der Hinweis auf den früheren Fabrikverdienst? Mögen die Eltern erst genau prüfen, ehe sie den tausenden Worten Gehör schenken.

Wahlkreis Magdeburg, 3. Februar. (Zur Beachtung!) Den Parteigenossen, die die neue Jugendzeitung „Arbeiter-Jugend“ zur Agitation unter den Jugendlichen benutzen wollen, hiermit zur Kenntnis, daß beim Kreis-Parteivorstand noch einige hundert Exemplare zu haben sind. Bestellungen sind nach Magdeburg, Nr. Mühlentstraße 3 zu adressieren.

Wernigerode, 3. Februar. (Aus der Granitindustrie.) Erfreulicherweise können wir feststellen, daß sich die Verhältnisse

Provinz und Umgegend.
Wahlkreis Holzmünde-Bernersleben.
Statutenänderung
des Sozialdemokratischen Vereins.
§ 1.
Der Verein trägt den Namen „Sozialdemokratischer Verein für den Wahlkreis Holzmünde-Bernersleben“. Er bezweckt

2. Beilage zur Volksstimme.

Mr. 29.

Magdeburg, Donnerstag den 4. Februar 1909.

20. Jahrgang.

Artschill Dschaparidse.

Vor kurzem starb, 30 Jahre alt, der frühere Abgeordnete der zweiten Duma, Genosse Artschill Dschaparidse, der zusammen mit seinen Kollegen wegen Beteiligung an einer angeblichen Verschwörung zu 5 Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden war.

Die Genossen des Zaren haben ein junges, kraftvolles Leben vernichtet, einen Mann, der sich ganz in den Dienst des Proletariats gestellt hatte.

Dschaparidse war erst vor einigen Jahren ins politische Leben eingetreten. Als Student in Arew und hierauf in Paris lernte er den Sozialismus kennen und begab sich im Jahre 1901 nach Tiflis, um an der Arbeit der sozialdemokratischen Partei teilzunehmen. Er wurde von den Genossen als Mitglied des lokalen Parteikomitees gewählt. Im Februar 1905 wegen Beteiligung an einer politischen Demonstration verhaftet, doch bald darauf wieder auf freien Fuß gesetzt, begab er sich nach Samum und war dort bis zum August tätig, als der Kongress der kaukasischen sozialdemokratischen Organisationen ihn zum Mitglied des Gau-Bureaus, des leitenden Organs der Partei in diesem Gebiet wählte.

Als die revolutionäre Bewegung das ganze Gebiet des Kaukasus erfaßt hatte, stand Dschaparidse in den ersten Reihen der Partei und erwarb, ungeachtet seiner Jugend, bedeutenden Einfluß auf die Tätigkeit der kaukasischen Sozialdemokratie, die, wie man ohne Übertreibung sagen kann, im Jahre 1905 dieses Grenzgebiet beherrschte.

Bei den Wahlen für die erste Reichsduma wurde Dschaparidse zum sozialdemokratischen Wahlmann in Tiflis gewählt. In diese Zeit schon hatte ihn ein schweres Knochenschleiden ergriffen, das seinen Organismus langsam untergrub. Deffenungsachtet setzte er die Parteitätigkeit fort. Im Herbst 1906 stellte die Partei seine Kandidatur für die zweite Reichsduma auf. Das Ergebnis der Wahlen war ein glänzendes: alle acht Mandate im westlichen Kaukasus (Tiflis, Kutais und Potum) wurden von der Partei erobert. Dschaparidse wurde zum Abgeordneten des Gouvernements Tiflis gewählt.

Rund begann die herrlichste und zugleich die schwerste Zeit seines Lebens. Noch jung und seine Kräfte scheiden einziehend, geriet Dschaparidse in die Lage eines Führers einer großen parlamentarischen Fraktion. zählten doch die Sozialdemokraten in der zweiten Duma 60 Mann. Die Reaktion hatte schon Oberhand gewonnen über die Revolution, und ein großer Teil der sozialistischen Führer, die entweder verfolgt oder im Gefängnis waren, hatte an den Wahlen nicht teilnehmen können. Die Massen der Bevölkerung — das Bauerntum und die Kleinbourgeoisie — erbittert durch die Auflösung der ersten Duma, gaben indessen für die sozialistischen Kandidaten ihre Stimme ab und unterstützten energisch die Kandidaturen, die vom organisierten Proletariat aufgestellt worden waren. Unter diesen Umständen fiel einigen Genossen — wie Dschaparidse, Zeretelli, Ljil, Mandelberg, Zurabow — die schwere Aufgabe zu, die Tätigkeit der riesigen Fraktion zu leiten, die aus Genossen bestand, denen die politische Erfahrung mangelte, und die vor einer äußerst verwickelten politischen Lage stand.

Wenn die Volksmassen — das Bauerntum und die Kleinbourgeoisie — hatten die Wahl von ungefähr 200 Vertretern der extremen Linken für die Duma unterstützt; aber dieses Votum bedeutete nichts anderes als die letzte Anstrengung im abflauenden Kampf dieser Massen mit dem Zarismus. Die Hauptkämpfer — die allgemeinen Streiker, der verarmte Arbeiter, die großen Agrarunternehmer — hatten schon zur Zeit der Auflösung der ersten Duma ihr Ende erreicht. Das Volk hatte den Glauben eingebüßt, daß es fähig wäre, den Absolutismus durch seine unmittelbare Kraft niederzuringen. Die Kettenscheitler, die im Herbst 1906 eingeführt wurden, verbreiteten das Regime des weissen Schreckens im ganzen Lande. Die Lage Russlands erwarbte an die Frankreichs im Jahre 1849, als die Kontinentalrevolution schon Herrin der Lage war und die Massen der städti-

chen und ländlichen Bevölkerung in einer letzten Kraftanstrengung für die Verparatien stimmten, um nach einigen Monaten die Proskription über sich ergehen zu lassen, der die Deputierten zum Opfer fielen, und um nach einem Jahre die Aufhebung des Wahlrechts ohne Widerstand entgegenzunehmen.

Wenn die Sozialdemokraten in der zweiten Duma diese Situation begriffen und demgemäß ihre Taktik kontrahierten, so gebührt dieses Verdienst in bedeutendem Maße Dschaparidse. Da er weder das flammende Medertalent Zeretellis noch den giftigen Sarkasmus Alexinskis besaß, trat er in der Duma nicht häufig hervor, aber desto bedeutender war seine Rolle innerhalb der Fraktion. Sein klarer, inntematischer Geist machte ihn zu einem geborenen Taktiker, und so wurde er denn bald der wirkliche Führer der Fraktion.

In der richtigen Einsicht, daß die Regierung Stolz auf den Augenblick leerte, die Volksvertretung abzuwürgen, hielt die sozialdemokratische Fraktion einen entscheidenden Konflikt zwischen der Monarchie und der Demokratie unauflöslich und forderte diese auf, dafür Sorge zu tragen, daß der Zusammenstoß auf einem Kampffeld stattfinden sollte, das am vorteilhaftesten für das Volk war, daß der Streit über Fragen entbrenne, die die grundlegenden Interessen der Volksmassen betrafen und imstande wären, neue Begeisterung in ihren Reihen zu wecken. Wenn die sozialdemokratische Fraktion dabei auf den Egoismus und die Neugier der demokratischen Bourgeoisie, auf die Zerfahrenheit und Kurzsichtigkeit der bauerlichen Deputierten nicht, so hörte sie zuweisen hinter ihrem Rücken lobende Inzuchtigkeiten von Seiten der ungeduldigen Schichten des Proletariats, die nicht begreifen konnten, warum die Sozialdemokraten angezogen der immer frecher werdenden Reaktion noch nicht das Signal gaben zu einer neuen entscheidenden Attacke.

Die Ironie des Schicksals wollte es, daß der temperamentsvolle, leidenschaftliche Dschaparidse, den sich die bürgerliche Majorität der Duma in Gehalt eines bis zum Wahntum verblödeten Journalisten vorstellte, in einigen revolutionären Kreisen den Ruf eines Jahnus Cunctator erlangte, der die Stumpfheit der Volksmassen paralytisierte. Mit einem Scharsinn, der auch einem erfahrenen Parteiführer Ehre gemacht hätte, gab sich Dschaparidse keinerlei Illusionen über die Kampfbereitschaft nicht nur der Bauernschaft und des progressiven Teiles der Armee, sondern auch über die des Proletariats hin. dessen Hauptmassen von der Arbeitslosigkeit entkräftet und von den dreijährigen angelegten Kämpfen erschöpft waren. Die Fraktion setzte ihre gemäßigten Politik fort, beharrte, Zeit zu gewinnen, um jeden weiteren Tag für die Entlassung Stolzins und seiner Bande von der Duma-Tribüne auszunutzen und die Verbindungen seiner zu knüpfen, die seit der Gründung der Duma zwischen den Volksmassen und den Abgeordneten gebildet hatten.

Aber die Tage der zweiten Duma waren gezählt. Die Atmosphäre um sie verdüsterte sich mit jedem Tage. Von der angelegten Arbeit bis aufs äußerste ermüdet, begab sich Dschaparidse mit den andern Genossen nach London auf den Kongress seiner Partei, um die Taktik der Fraktion vor der Kritik der Vertrauensmänner zu verteidigen, die die Lage optimistischer betrachteten und von Tag zu Tag einen neuen Volksaufstand erwarteten. Ungeachtet seiner mälenden Krankheit eilte er zurück nach Russland, als er erfuhr, daß die Polizei eine Durchsuchung in den Räumen der Fraktion vorgenommen hatte. Er war seinem Augenblick über die Bedeutung dieser Tatsache unklar, die auf das Beharren der Regierung hinwies, sich von der vorgeschrittenen revolutionären Gruppe in der Duma mit einem Schlage zu befreien. Es ist bekannt, unter welchen Bedingungen sich dieses Bestreben verwirklichte. Bei der Grabschule der Duma und dem verachtungswollen Stillhalten der Sozialdemokraten verlor der Justizminister die Forderung der Regierung, die sozialdemokratische Fraktion wegen Anteilnahme an einer Verschwörung aus der Duma auszuschließen.

Die Mehrheit der Fraktion wies sofort darauf hin, daß sich hinter diesem strengen Ultimatum ein in allen Details ausgearbeiteter Plan verbarg, einen Anlaß zu finden für die Auflösung der

Duma und die Vollführung des Staatsstreichs. Sie beantragten darum, die Herausforderung mit der beschleunigten Annahme einer ganzen Reihe von Gesetzen zu beantworten, die die brennendsten Bedürfnisse der Bauern und der andern besitzlosen Klassen befriedigten. Die von den Liberalen geführte Mehrheit der Duma zog diesem kühnen Antrag, der die Volksmassen gewinnen und aus ihrer Dumpfheit emporreißen sollte, den elenden Weg des Schwachsinn und Maritens vor. Sie ernannte eine Kommission zur Prüfung der juristischen Grundlagen der von der Regierung gegen die Deputierten erhobenen Anschuldigungen. Die Regierung wartete die Ergebnisse dieser „Prüfung“ nicht ab, sie jagte die Duma auseinander und oktroyierte ein neues Wahlgesetz.

In der Nacht vor dem Staatsstreich begannen die Verhaftungen der sozialdemokratischen Abgeordneten. Diese waren nicht im Zweifel darüber, welches Schicksal sie erwartete. Einige von ihnen vermochten noch zu entfliehen. Allein Dschaparidse und Zeretelli hielten sich als offizielle Führer der Fraktion für verpflichtet, den Angriff des Feindes abzuwarten, und ließen sich darum verhaften.

Dschaparidse wurde zu 5 Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Ihn und Zeretelli erkannte man wegen ihrer Krankheit als unfähig zur Arbeit und befreite sie in einem Petersburger Gefängnis zurück. In Wirklichkeit wollte man sie unter der Beobachtung der Zentralbehörden behalten. Die an das nördliche Klima ungewohnten Südländer, die schon früher an einer ersten Krankheit litten, brachen zusammen. Als dem kaukasischen Deputierten Komitadze der Tod drohte, führte man ihn schließlich nach einem südlichen Gefängnis in Zehnanstalt über, aber Dschaparidse und Zeretelli mußten im Petersburger Gefängnis zurückbleiben. Dschaparidse's Krankheit machte rasche Fortschritte. In der letzten Zeit erlosb er sich nicht mehr von seinem Lager. Die wiederholten Gesuche, ihn nach einem kaukasischen Gefängnis überzuführen, wurden unberücksichtigt gelassen. Und als man endlich geachtete, ihn nach Zehnanstalt zu bringen, trug man in den Arrestantenwagen einen halbtoten Mann hinein. Er starb, ohne seiner Bestimmungsort erreicht zu haben (in Murz), genau ein Jahr, nachdem das Tribunal der Zarenbüttel sein Urteil über ihn gefällt.

Die Geschichte wird dem Verstorbenen einen Ehrenplatz anweisen in der endlosen Reihe der Kämpfer und Märtyrer des internationalen Sozialismus.

L. Martow.

Vermischte Nachrichten.

Fleisch- oder Pflanzkost? Im neuen Heft der „Umschau“ ergähen die italienischen Gelehrten Professor Albertoni und Dr. Nitti von folgendem Experiment: „Eine Wösendung, die sich rein vegetabilisch ernährt, findet sich im Süden von Italien, in den Abruzzen. Die erkranklichen ökonomischen Lebensverhältnisse haben das Volk genötigt, vom Boden, auf dem es lebt, direkt alle Substanzmittel zu nehmen. Daher besteht seine Nahrung ausschließlich aus denjenigen Feldfrüchten, die es baut. Drei Hauptgruppen: Maismehl, Gemüse und Linsenöl bilden seine Kost; weder Milch noch Mäse, noch Eier genießen sie. Fleisch kommt nur drei bis viermal im Jahre auf ihren Tisch, und zwar Schweinefleisch mit sehr viel Speck. Wir haben nun bei unsren Versuchen unsere vegetarischen Landknechte Fleisch zu ihrer Kost hinzugefügt, um zu erfahren, wie ein Organismus, der von Geburt an durch Vegetabilien erhalten worden, auf Fleischnahrung reagiert. Wir haben fünfzehn Tage lang jeder Person hundert Gramm Fleisch und während weiterer fünfzehn Tage zweihundert Gramm Fleisch täglich gegeben. Das wichtigste Resultat war nun, daß die Aufnahme der Nahrung im Darmkanal sich erheblich günstiger gestaltete. Die zuvor ungesund groben Verdauungsstörungen, die den Körper ungesund verletzten, verminderten sich auf ein ganz geringes Maß. Nicht nur das neuzugeführte tierische Er-

Der Märtyrer.

Aus dem Russischen des Anton Tschadow.

Ljotjtscha Kudrinskaja, eine junge Dame, die sehr viele Besucher besaß, wurde plötzlich krank, und zwar sehr ernsthaft krank, so daß ihr Mann nicht ins Bureau ging und ein Telegramm an ihre Mutter nach Dorv geschickt wurde. Die Geschichte ihrer Krankheit erzählte sie selbst folgendermaßen:

Ich fuhr nach Wiesnoe zu meiner Tante. Ich blieb eine Woche da und fuhr dann mit den andern zusammen zu meiner Cousine Maria. Marias Mann ist ein Despot, ein Unmenschen (mein ich so einen Mann hätte, würde ich ihn erschießen), aber wir unterhielten uns sehr gut. Ich spielte auf einer Tischtennisplatte mit. Wir gaben: „Ein Standal in einer anständigen Familie.“ Kruskalew spielte entzückend. Während eines Zwischenactes trank ich eine kalte Limonade mit etwas Cognac. Limonade und Cognac zusammen schmecken fast wie Champagner. Ich trank das Glas ganz aus und spürte gar nichts. Am nächsten Tage ritt ich mit Adolf Swanowitsch aus. Es war etwas feucht und ich erkrankte mich wahrscheinlich. Drei Tage darauf fuhr ich nach Hause, um zu sehen, wie es meinem guten, lieben Wäsa geht, und dabei wollte ich mir auch noch mein jedesmalige Kleid holen; wissen Sie, das mit den bunten Blumen. Wäsa fand ich natürlich nicht zu Hause. Ich ging in die Küche zu Postowia, ich wollte Tee haben; auf ihrem Tische lagen so niedliche junge Stettische und Heine Mohrrüben wie Mandarinen. Ich sah einen kleinen Hentich und eine winzige Mohrrübe. Ich sah sehr wenig; plötzlich, hellen Sie sich vor, ein schneidender, entsetzlicher Schmerz, Krämpfe, Krämpfe, Krämpfe! Ich hebe. . . Wäsa kommt aus dem Bureau. Natürlich kauft er sich vor Schreck das Herz und wird ganz blaß. Man läuft um den Doktor! Verheihen Sie das. . . ich werde, ich werde noch immer.

Die Krämpfe begannen um Mittag, um drei Uhr kam der Doktor, um sechs Uhr schloß Ljotjtscha ein und schlief sehr fest bis zwei Uhr nachts.

Es schlägt zwei Uhr. Der Schein der Nachtlampe dringt spärlich durch einen dicken blauen Schirm. Ljotjtscha liegt zu Bett. Ihr weiches indischerbelegtes Nachtkissen hebt sich über ab von dem dunkelroten Kissen. Auf ihrem blauen Gesicht und den runden vollen Wangen liegt der Schatten des Lampenschirmes. Zu ihren Füßen sitzt Wäsilj Stepanowitsch. Der arme Teufel ist ganz fertig, daß seine Frau endlich zu Hause ist, gleichzeitig ängstigt ihn aber ihre Krankheit tödlich.

„Ljotjtscha, wie fühlst Du Dich?“ fragt er flüsternd. Er hat bemerkt, daß sie erwacht ist.

„Nicht!“ röhnte Ljotjtscha; „die Krämpfe sind weg, aber ich kann nicht schlafen. . . Ich kann unmöglich einschlafen!“

„Mein Engel, solltest Du nicht Deine Kompresse wechseln?“ Ljotjtscha richtet sich langsam mit leuchtender Miene auf und neigt ihr Köpfchen geizig zur Seite. Wäsilj Stepanowitsch greift mit seinen vorstehenden Fingern nach der Kompresse und legt ihr eine neue an. Er bemüht sich dabei, den heißen Körper so wenig als möglich zu berühren. Ljotjtscha dehnt sich, laßt über das kalte Wasser, das sie trinkt, und legt sich nieder.

„Du Armer schlafst auch nicht!“ höhnt sie.

„Nanu ich denn schlafen?“

„Es ist nervös, Wäsa! Ich bin eine sehr nervöse Frau. Der Doktor hat mir was für den Magen verschrieben, aber ich fühle, daß er meine Krankheit nicht versteht. Es sind die Nerven und nicht der Magen. . . ich schwöre es Dir, es kommt von den Nerven. Eines fürchte ich nur, daß meine Krankheit gefährlich wird.“

„Nein, Ljotjtscha, nein, morgen bist Du wieder gesund.“

„Nanu! Für mich fürchte ich nichts. . . es ist nur gleich, ich werde sogar gern. Aber Du bist nur leid. Bist Du bei Du Winter und ganz allein.“

Wäsiljtscha genießt selten die Gesellschaft seiner Frau und hat sich an seine Einsamkeit bereits gewöhnt, aber ihre Worte erschrecken ihn.

„Woh! Gott, was Du da redest, Weiber! Was sollen diese traurigen Gedanken?“

„Nun und? Du wirst ein hübsches Weibchen, ein hübsches Frauenkind sein und dann wirst Du Dich daran gewöhnen. Wirk sogar wieder heiraten.“

Der Chemann greift verzweifelt nach seinem Kopfe.

„Nun, nun, ich sage nichts mehr.“ beruhigte ihn Ljotjtscha, „aber Du mußt auf alles gefaßt sein.“

„Und wenn ich nun wirklich sterbe?“ deutet sie und schließt die Augen.

Ljotjtscha malt sich das Bild ihres eignen Todes aus. Um ihr Lager drängen sich die Mutter, ihr Mann, die Cousine Maria mit ihrem Mann, die ganze Verwandtschaft, die Verehrer ihres Talents, und sie flüstert ihr leises „Leb wohl!“. Alle meinen, dann ist sie tot und man zieht ihr, der Toten mit dem unerschrockenen blauen Gesicht und den herrlichen schwarzen Haaren, ihr neues rosa Kleid an; es steht ihr so gut. Dann legt man sie in einen sehr feinen Sarg mit vergoldeten Griffen und Füßen. Der Sarg ist über und über mit Blumen gefüllt. Es riecht nach Weibchen. Die Tröster fladern. Ihr Mann ist nicht vom Sarge wegzubringen und die Verehrer ihres Talents flüstern:

„Wie lebend liegt sie aus und wie schön sie ist.“ Sie ganze Stadt redet von diesem frühen Ende. Und dann trägt man sie in die Kirche. Den Sarg tragen Iwan Petrowitsch, Adolf Swanowitsch, Marias Mann, Nikolaj Semanowitsch und der schwarzgäugige Student, der ihr gezeigt hat, wie man Limonade mit Cognac mischt. Nur schade, daß es keine Musik gibt. Nach dem Trauerdienst kommt der Abschied. Alle Leute in der Kirche schluchzen. Man bringt den Sarg mit den langen Trauer. . . und Ljotjtscha nimmt für immer Abschied von der Welt. Die Nägel werden eingeschlagen. Stund, Stund, Stund!

Ljotjtscha überhäufert's und sie öffnet die Augen.

„Wäsa, bist Du hier?“ fragt sie. „Ich habe so schaurige Gedanken. Mein Gott, soll ich wirklich nicht einschlafen können? Gab Mirleid mit mir, Wäsa, erzähl mir was!“

„Was soll ich Dir erzählen?“

„Etwas. . . von Liebe.“ flüstert sie matt, „Oder erzähl was aus dem jüdischen Leben.“

Wäsilj Stepanowitsch ist zu allem bereit, was seiner Frau Vergnügen macht. Wenn sie nur nicht vom Tode spricht, ist alles

auf. Er zupft ein paar Haare über die Ohren, macht eine lächelnde Frage und zückt die eine Schulter. Dann nähert er sich ihr mit kleinen Schritten.

„Haben Sie nicht keine Uhr zu verbüßern?“

„Ja, ja.“ lacht Ljotjtscha und reicht ihm ihre goldene Damenuhr.

„Da hast Du sie, ichau nach, was sie hat.“

Wäsa nimmt die Uhr in die Hand, unterucht den Mechanismus sehr lange und schüttelt grinsend den Kopf:

„Da kann man nicht verbüßern. In eine Rad fählen zwei Zähne, o we!“

Dann ist die Vorstellung zu Ende. Ljotjtscha lacht und starrt in die Hände.

„Entzückend!“ ruft sie, „brüchtig! Weißt Du, Wäsa, es ist sehr dumme vor Dir, daß Du nicht auf Tischherbüßern auftrittst. Du hast ein ganz großartiges Talent. Du kannst viel mehr als Putzmann. Und er ist doch ein richtiges Komitergenie! Stell Dir das vor: eine Nase, die wie ein Gurke, grüne Augen, und er steigt wie ein Kranich. Wir lachen alle. Wäsa, ich zeige Dir, wie er geht.“

Ljotjtscha bringt aus dem Bette und beginnt im Zimmer auf und ab zu gehen. Das Nachtkissen mit der Kompresse ist ihr vom Kopfe gezogen und sie ist barfuß.

„Meine Hochachtung.“ beginnt sie in tiefem Tone, eine Männerstimme nachahmend. „Was gibt es Schönes? Was ist neu unter dem Mond? Ehe, che, che!“ lacht sie dann.

„Ehe, che, che!“ antwortet Wäsa.

Die beiden Ehegatten jagen einander lachend durchs Schlafzimmer. Das Spiel endet damit, daß Wäsa seine Frau am Bettende erwischt und gierig zu küssen beginnt. Aber nach einer besonders leidenschaftlichen Umarmung fällt Ljotjtscha plötzlich ein, daß sie krank ist.

„Was für Dummheiten!“ jagt sie mit ernstem Gesicht und wickelt sich wieder in die Decke. „Du hast wohl vergessen, daß ich krank bin. Müde, wahrhaftig!“

„Verzeih!“ murmelt der Chemann betreten. „Die Krankheit wird sich beruhigen und Du wirst gesund sein, Du Wöser, Du Unvorsichtiger.“

Ljotjtscha schließt die Augen und schweigt. Das Gesicht besonnt wieder einen leidenden, matten Ausdruck, sie schüttelt wieder leise. Wäsa legt ihr Kompressen auf und ist sehr zufrieden, daß seine Frau zu Hause ist und nicht ewig bei der Tante. Er sitzt demütig zu ihren Füßen und schläft bis zum Morgen nicht. Um zehn Uhr kommt der Doktor.

„Nun, wie fühlen wir uns?“ fragt er und greift nach dem Puls.

„Wie war die Nacht?“

„Schlecht.“ antwortet Ljotjtschas Name, „sehr schlecht.“

Der Doktor geht aus dem Zimmer und betrachtet aufmerksam einen Kammerfeger, der gerade vorbeikommt.

„Doktor, darf ich heute Staffee trinken?“ fragt Ljotjtscha.

„Ja.“

„Und auch aufstehen?“

„Eigentlich ja; aber schließlich bleiben Sie noch einen Tag liegen. Es ist immer besser.“

„Sie ist so verstimmt.“ flüsterte ihm Wäsa ins Ohr. „Schwarze Gedanken. . . Es ist düstere Weltbetrachtung. . . Ich bin fürchtbar unruhig.“

weiss wurde vollkommen aufgenommen, sondern auch die nützlichere vegetabilische Nahrung wurde viel vollkommenere als zuvor aufgenommen; dies ist um so bemerkenswerter, als sie schlecht verdaulich war, fast ausschließlich von Mais herrührte, der viel Zellulose enthält. Nach der Fleischernahrung wuchs die Körperkraft, und da die Versuchspersonen keine regelmäßigen Muskelübungen ausführten, so können wir diese Stärkung nur dem Fleischgenuß zuschreiben. Bemerkenswert ist auch die Zunahme des Hämoglobins, woraus sich auf eine Vermehrung der roten Blutkörperchen schließen läßt. Auch dieses Experiment zeigt, wie die „gemischte“ Nahrung die bestmögliche und der Gesundheit zuträglichste ist.

Ob es Vorzeichen kommender Erdbeben? Das Erdbeben von Messina hat beim Publikum die uralte Frage wieder in den Vordergrund gerückt, ob große Erdbeben sich durch anderweitige Vorgänge irgendwelcher Art voraus ankündigen. Die Volkstümlichkeit in seismisch häufig erregten Ländern neigt dahin, diese Frage zu bejahen, obgleich bis jetzt in keinem der glaubigsten Fälle Vorzeichen irgendwelcher Art sich großen seismischen Katastrophen gegenüber als nützlich erwiesen haben. Von meteorologischen Vorzeichen, auf die man sich zurückgreifen muß, muß man dabei ganz absehen. Durchbare Erdbeben haben fast-gefunden bei warmem und kaltem Wetter, bei Regen und heiterem Himmel, ja in mehreren Fällen fand das blaue Firmament im grellen Kontrast zu den Verwüstungen auf der Erde und dem Jammergehrschrei der Verunglückten. Tatsache ist, nach den Untersuchungen von Julius Schmidt, daß in Griechenland Erdbeben etwas häufiger bei tiefem als bei hohem Barometerstand eintraten und daß sie zahlreicher sind in der Zeit der Erdnähe des Mondes als in seiner Erdferne. Deutlicher sprachen die Wahrnehmungen, die man besonders in Süditalien gemacht haben will, gemäß denen vor Eintritt von Erdbeben der Wasserpiegel der Brunnen sinkt, so daß die Zeile der Schwefelwässer verlängert werden müssen; andererseits soll das Wasser in vielen Brunnen brackisch und trüb werden. Sehr verbreitet ist die Meinung, daß Tiere eine Vorwarnung von Erdbeben haben und daher als gute Warner betrachtet werden könnten: So glauben die Einwohner der Stadt Caracas, die oft von Erdbeben heimgesucht wurde, daß Hunde und Katzen vor Eintritt von Bodenstößen in ihrem Verhalten große Angst zeigen, auch wird in den Berichten über mehrere südamerikanische Beben erwähnt, daß die Affen in den Wäldern vorher großes Gekohle ausgehoben hätten. Auf Cuba soll die dort als Insekten verkleidete Gansier gefaltene Katze (Maista domestica) vor Beginn eines Erdbebens ins Freie flüchten. Nach andern sollen Gänse, Hunde und Schweine diejenigen Tiere sein, die vor Beginn von Erdbeben die größte Unruhe zeigen. Unsere modernen Seismometer haben eine unvergleichlich größere Empfindlichkeit für Erderschütterungen, sie zeigen deren häufig, nach denen es aber nicht zu Katastrophen kommt. Begonnen indessen diese Apparate große Schwankungen aufzuzeichnen, so ist das Unglück schon da, und von einer Warnung vor dem Erdbeben kann keine Rede sein. Es wird auch nie zu Erdbeben-Voraussetzungen, die Wert und Nutzen haben, kommen, darüber sind alle Sachverständigen einig. Der beste Warner in dieser Beziehung ist die Erfahrung, welche lehrt, daß dasjenige, was sich an bestimmten Punkten der Erdoberfläche im Laufe der Jahrhunderte oft wiederholt hat, auch später wieder eintreten wird. So ist Messina wiederholt durch Erdbeben zerstört worden, und in Anbetracht aller Umstände muß der Geologe sagen, daß für ein am alten Orte neu erbautes Messina im Laufe der Zeit eine ähnliche Katastrophe wiederkommen wird.

Die Böhmerjagd im Pfälzerwald. Für viele unfer gefiederten Freunde, die bis vor kurzem im weidlichen Sinne des Wortes vogelfreudig waren, ist das neue Vogelgesetz ein Säus- und das mußte gar mancher Proletarier der Lüste als armes Elendkind beiseitegehen. Einer dieser Vogelgegnen ist der sogenannte „Böhmer“, der nordische Bergfink, den die Franzosen Bicon d'ardenne nennen. Dieser Vogel, der in früheren Jahren zur Winterzeit spärlicher die Wasenwälder belebte, kommt jetzt nur mehr in weit geringerer Zahl an; in diesem Winter sind die Böhmer ebenfalls sehr spät und nicht zahlreich erschienen. Zwar berichtet die Annahme, daß die Menge der Böhmer nach der mehr oder minder guten Wasserernte varie, jedoch hat sich gezeigt, daß die Wanderungen dieses Vogels, die früher auch mit Krieg und Pest in Verbindung gebracht wurden, sich verhältnismäßig wiederholen, gleichgültig, wie die Früchte der Suchen wachsen. Es ist ohne Zweifel in erster Linie der Wanderrich, der die Böhmer in die Wälder der Pfalz führt. Die eigenartige Jagd auf diese Vogel, die bei Tag weiden,

zur Nachtzeit jedoch die Wipfel der Bäume aufsuchen, war früher sehr ausgedehnt, wird aber jetzt nur noch vereinzelt als Sport getrieben. Mit Wasserrohr, Lehmfugeln und Stiefeln aus- gerüstet, zieht man in der Winternacht in die Wälder hinaus. Ohne jedes Geräusch schlüpfen die Schläue heran, rückt das Glasrohr auf die dichtgedrängte in den Zweigen sitzenden schlafenden Vogel und pünktlich kräftig hinein. Vogel um Vogel sinkt lautlos vom Ast, und die Schläuenerben füllen die entleerten Äste sofort wieder aus. Heber die Schläue und Schläude leuchten die Menschen aus, und geben dem Wild ein eignes düsteres, wilddromantisches Gepräge. Da ein Vogel für nicht tödlich getroffen, ein durchdringender Schrei — und dieser Alarmruf ist das Zeichen zum Ausbruch der Böhmer. Weithin im Walde raschelt, pfeift und läutet der erschreckte Schwarm, der nun sturend über die Wipfel dahin zieht. Damit ist die Jagd für diesen Tag zu Ende. Früher, als diese Vogelzüge noch nicht richtig beobachtet wurden, hielt man die Erzählungen über die Böhmerjäger für Märchen, und die Bewohner von Bergabern sollen daher den Spitznamen „die Böhmer“ erhalten haben; auch nennt man in manchen Orten das Zusammenrudern der Tafelrunde in vorgeordneter Stunde „Böhmer“. Es ist wohl nur eine Frage der Zeit, daß diese eigenartige, wildromantische Jagd, die gleichförmig in der Gegenwart nur wenig Schaden anrichtet, verschwände. Die Erinnerung daran wird aber in Erzählungen und Waldgeschichten noch lange in der Pfalz fortleben.

Wo kommen die tiefsten Temperaturen vor?

Die Kälteperiode, die länger als eine Woche hindurch in Europa intensive Fröhe brachte, legt gegenüber den Kälteperioden weit zurück, die man in den Gebieten kennt, die man als Kältezentren bezeichnet. Solche kennt man in der Arktis und in mehreren Orten, wie in Sibirien, um den Nordpol, wo nicht selten Fröhe von mehr als 30 Grad vorkommen. In Sibirien sind solche Fröhe nicht selten. Am 2. Januar 1888 wurden dort bis 35 Grad unter Null verzeichnet. Und in Wärdin wurden schon 37 Kältegrade beobachtet und am Sonntag früh erst vor einigen Jahren das Thermometer so tief. Diese Fröhe sind die strengsten, die in der Arktis bekannt sind. Sie haben den Charakter der in Sibirien vorkommenden Tiefthermometer, die vielfach auch nicht strenger sind als diese Thermometerstände. In der Schweiz, sohen einmal im Jahre 1888 41 Grad beobachtet worden sein. In Deutschland wurden ebenfalls schon Fröhe von 30 Grad registriert, selbst in Spanien, wo die Fröhen blühend, gab es im Januar 1885 bis zu 27 Grad, auch in Italien kennt man Thermometerstände bis zu -11 Grad und in Frankreich seit in früheren Wintern das Thermometer bis gegen 30 Grad. Wesentlich günstiger sind die skandinavischen Länder daran, die, durch den Golfstrom begünstigt, nur selten von sibirischen Fröhen heimgesucht werden. Dort hielt an den Küsten des Thermometer nie unter -25 Grad und der unter dem 70. Breitengrad liegende Karangord friert niemals an. Nur im Innern der skandinavischen Halbinsel kommt man zwischen Fröhe von -30 Grad vor. Je mehr die Gebiete vom Einfluss des Atlantischen Ozeans entfernt sind, um so strenger wird die Winterfröhe, weil große Landmassen in den kalten Monaten einen bedeutenden Wärmeverlust infolge der größeren Erdoberfläche der Luft aufzuweisen haben. In Petersburg wurden schon -30, in Moskau -42,5 Grad verzeichnet; Fröhe, die selbst in Sibirien nicht in jedem Jahre vorkommen. Wenig höhere Temperaturen treten im Winter am Weizen und am Kartoffeln Meere an. In Anbetracht muß man zur Registrierung der Wintertemperaturen Seingestühthermometer verwenden, weil dort Fröhe von -47,5 Grad vorkommen. Je weiter man nach Norden kommt, um so höhere Wintertemperaturen sind zu erwarten. In Sarnaul hielt schon in jedem Winter das Thermometer bis -40 Grad, einmal wurden dort -50 Grad beobachtet, in Jenissei sogar -59,1 Grad und in dem als Kältepol der Erde bekannten Jakutland sind solche Fröhe in jedem Winter zu verzeichnen. In Jakutsk beträgt die Durchschnittstemperatur für jeden Januar -41 Grad, in Werchajansk sogar 49 bis 50 Grad unter Null, und in mondem Winter wurden in Jakutsk -63, in Werchajansk einmal sogar -69,5 Grad am Thermometer abgelesen. Diese Temperaturen sind die niedrigsten, die man auf der Erdoberfläche kennt. Selbst im Polargebiet herrscht weniger gemüthliche Wintertafel. Kinder ohne auf seiner Zeit, fährt -32, die nördlichen Expeditionsnehmer -52 Grad festnehmen können. Diese Temperaturen haben daher weit zurück gegenüber den normalen Fröhen, die am östlichen Äquator bei Westindien und Ostindien beobachtet werden. Und doch ist dort die Menge der Fröhe nicht annähernd so gering, wie man erwarten würde, weil die Fröhe die Luft so reich, daß man mit einer prenannten Menge über die Straße gehen kann, und während das Sonnenlicht trotz der Kälte von den Tieren. Dem skandinavischen Meeresküste ist ein Gebiet strenger Kälte in Nordamerika gegenüber. In Fort Confidence, unter dem Polarkreis, wurden dort im Winter von 1876 bis 1877 Grad nicht selten vor, weit höherer kommen Fröhe von 19 bis 17 Grad nicht selten vor, auch im Nordpolargebiet hielt die Temperatur häufig auf -56 Grad verzeichnet. Diese Kälte ist auf der Erde vorkommenden Temperaturen werden übertroffen durch die Aufzeichnungen von Neveerentalens, dort die man in einer Höhe von 15 Kilometern (von 3) und unter Kältegrade festnehmen konnte.

Kleine Chronik.

Der „Einbrecherkönig“ Kirch verurteilt. Die Angeklagten Kirch und Schulz wurden wegen gemein- samen schweren Einbruchsdiebstahls von der Dessauer Strafkammer verurteilt, und zwar Kirch zu zehn Jahren Zuchthaus, Schulz zu sieben Jahren Zuchthaus. Aufgehoben wurden den Angeklagten die Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren abgeschrieben und auf Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht erkannt. Bei den Angeklagten Schulz wurden 5 Monate auf die Untersuchungshaft angesetzt. Die Angeklagte Straßburg wurde wegen Begünstigung zu 1 Monat Gefängnis verurteilt, welche Strafe durch die Unter- suchungshaft als verbüßt angesehen wurde. Die Angeklagte Pogodern wurde freigesprochen. Die Angeklagten Kirch und Schulz erklärten, daß sie auf das Rechtsmittel der Revision verzichteten und die Strafe sofort anzunehmen wollen.

Familientragödie oder Unglück? In Hamburg wurde das Ehepaar Schäge bei im Hause erschossen. Ein 17-jähriges Kind, das nach Lebenszeichen von sich gab, wurde nach dem Krankenhaus gebracht, wo es sich erhob. Es ist unbestimmt, ob Selbstmord oder ein Unglücksfall durch Kohlen- ergyßung vorliegt.

Staubalaffäre in Weiningen. Eine Staubalaffäre, deren Scherz ein Gymnasium ist, erregt in der Gegend Weiningen ein peinliches Aufsehen. Wegen idiosyncrasischer Beschaffenheit wurde dort, wie die Direktion des hiesigen Realgymnasiums bekanntlich, eine große Anzahl von Schülern entlassen.

Rampj mit Einbrechern. In der Gegend von Berlin fand am ein Dienstag mit mehreren Schülern ein junger Deserteur Einbrecher einen Rekruten- dienst auf den ihn verfolgenden Schergen an und versuchte dann, sich selbst ebenfalls zu entziehen. Der Schergen wurde schwer verletzt und wurde nach dem Krankenhaus Friedrichshagen gebracht werden, während der Einbrecher als Straflager in die Charité eingeliefert wurde.

Opfer der Glätte. Ein Opfer der Glätte wurde Dienstag morgen um 6 1/2 Uhr in Berlin der Mechaniker Otto Griewe. Auf dem Wege zur Arbeit glitt er am Rosenthaler Tor aus, fiel hin und blieb bewegungslos liegen. Ein Schuttmann brachte den Verunglückten nach der Rettungswache in der Kasernenallee; dort konnte der Arzt aber nur noch den Tod feststellen. — Tod infolge einer verschluckten Nähnadel. Ein Soldat des Regiments Jäger zu Pferde in Langen- salza, der bereits im dritten Jahre dient, hatte vor einiger Zeit eine Nähnadel verschluckt. Er fühlte aber keine Beschwerden und tat eine einiger Zeit wieder kleinen Dienst. Nach dem Mittagessen fühlte er sich am Dienstag plötzlich unwohl und fiel tot zu Boden. Man nimmt an, daß ihm die Nähnadel auf der Wanderung durch seinen Körper ins Herz gedrungen ist. — Grubenunglück. In Schori-Creef, Kohlengrube bei Birmingham (Alabama) sind durch schlagende Wetter sechzehn Bergleute getödtet und 14 verwundet worden.

Vereins-Kalender.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltung Magde- burg. Versammlungen finden statt am Sonnabend den 6. Februar, abends 8 Uhr: Für den Bezirk Cracau - Prester bei der Witwe Schwente in Cracau; für den Bezirk Neue Neu- stadt im „Weißen Hirsch“; für den Bezirk Klein-Dietrichleben bei Schüge; für den Bezirk Sodenburg in der „Zerker Bier- halle“; für den Bezirk Westerbäsen bei Ditz; für den Bezirk Rothensee bei Herman; für die Branche der Elektrö- montenre bei Vöhr Bahnhofsstraße 15b; für die Branche der Installateure in der „Murgalle“, Tischlerstraße 28. — Am Sonntag den 7. Februar, nachmittags 3 1/2 Uhr: Für den Bezirk Neudorf beim Gastwirt Müller in Söhlen. — Am Montag den 8. Februar, abends 8 Uhr: Für den Bezirk Alte Neustadt in der „Krone“; für den Bezirk Budau in der „Thalia“. Siehe Inferral in nächster Nummer. Mit Glück! Die Verwaltung.

Deutscher Holzarbeiter-Verband, Verwaltung Magde- burg. Versammlungen, Salske, Westerbäsen: Die Holz- arbeiter-Versammlung tagt am Sonnabend den 6. d. M., abends 8 1/2 Uhr, bei Herrn August Bartels. — Im Bezirk Döbenstedt tagen die Holzarbeiter am Sonnabend den 6. d. M., abends 8 Uhr, bei Herrn Großme. — Die übrigen Bezirke tagen erst am Sonnabend den 13. d. M. — Das Nähere im Inferral in nächster Nummer. Die Verwaltung.

Verband der Feuerschutzleute. Mitglieder-Versammlung am Donnerstag im „Sachjenhof“.

Verband der Kupferhämmer. Sonnabend den 6. Februar, abends 8 1/2 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei G. Böhm.

Sodenburger Arbeiter-Gesangverein. Die Übungsstunde für den Männerchor findet statt Freitag, sondern Donnerstag abends 8 1/2 Uhr bei Albert Rannmann statt; zugleich Singschule.

Arbeiter-Gesangverein Einigkeit Magdeburg und Männer-Gesangverein Alte Neustadt. Am Donnerstag abends 8 1/2 Uhr gemeinsame Übungsstunde in der „Krone“, Alte Neustadt. 9 1/2 Uhr Generalversammlung bei Nächstfeldt.

Turnerschaft Magdeburg (M. T.). Am Sonnabend den 6. Februar, abends 8 Uhr, Sitzung des engeren Vorstandes; abends 8 1/2 Uhr Generalversammlung bei Nächstfeldt.

Murg, Radfahrer-Verein Falke. Am Donnerstag den 1. Februar Versammlung.

Marktberichte.

Magdeburg, 2. Febr. (Amtliche Notierungen.) Die Notierungen verhalten sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer gut 202-208, mittel —, do. Sommer gut 202-208, mittel —, do. Kolben Sommer gut 216-224, do. ausländischer gut —, —, Kugeln in- ländischer gut 160-165. — Gerste hiesige Scheiblergerste gut 188-196, feinste über Notiz, hiesige Landgerste gut 180-186, aus- ländische Futtergerste gut 136-138. — Hafer inländischer gut 165-172. — Mais unger 165-167. —

Viehmarkt.

Magdeburg 2. Februar. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Auftrieb: 272 Rinder, 305 Kälber, 165 Schafje u. w., 1310 Schweine. Bezahlt für 100 Pfund Lebengewicht (gemäß den Feststellungen durch die Wagen im Viehhof): Ochsen: a) vollfleischig, ausgewässerte höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren 37-39 Mt., b) junge fleischige, nicht ausgewässerte und ältere ausgewässerte 33-35 Mt., c) mäßig genährte junge und ältere 30-32 Mt., d) gering genährte jeden Alters 28-30 Mt. Bullen: a) vollfleischig, ausgewässerte, bis zu 5 Jahren 37-39 Mt., b) vollfleischig, jüngere 33-35 Mt., c) mäßig genährte jüngere und ältere 29-31 Mt., d) gering genährte jüngere und ältere 26-28 Mt. Kälber und Kühe: a) voll- fleischig, ausgewässerte Kalben höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 30-32 Mt., c) ältere ausgewässerte Kühe und wenig gut entwidelte jüngere Kühe und Kalben 26-28 Mt., d) mäßig genährte Kühe und Kalben 22-24 Mt., e) gering genährte Kühe und Kalben 18-20 Mt. Fäbber: a) feinste Woll- (Vollwollschaf) und beste Sauglälber 54-59 Mt., b) mittlere Woll- und gute Sauglälber 40-50 Mt., c) geringere Sauglälber 30-40 Mt., d) ältere, gering genährte (Preiser) 32-34 Mt., b) ältere Wollschaf 30-32 Mt., c) mäßig genährte Hammel und Schafe 23-28 Mt. Schweine (mit 20 Prozent Tara): a) vollfleischig der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 68-69 Mt., b) fleischige 65-67 Mt., c) gering entwidelte 60-64 Mt., d) Sauen 56-64 Mt. Verkauf und Tendenz: Preismäßig. Ueberlauf: 45 Rinder, 65 Kälber, 17 Schafe, 2 Schweine. Gechlachte Schweine kosten heute pro Zentner 70 Mt.

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.		Faz Maß	
Fier, Esar und Moldau.			
Jungbunzlau	31. Jan. — 0.25	1. Febr. — 0.27	0.02
Bau	— 0.46	— 0.38	— 0.08
Budweis	— 0.16	— 0.12	— 0.04
Prag	—	—	—
Unter und Saale.			
Straußfurt	1. Febr. + 1.10	2. Febr. + 1.20	— 0.10
Weißenselt Untp.	— 0.20	— 0.20	—
Trotha	+ 1.30	+ 1.42	0.08
Alteisen	+ 0.90	+ 0.86	0.04
Bernburg	+ 0.42	+ 0.39	0.03
Kalbe Oberpegel	+ 1.30	+ 1.28	0.02
Kalbe Unterpegel	— 0.10	— 0.06	— 0.04
Elbe.			
Paraburg	31. Jan. — 0.84	1. Febr. — 0.84	—
Brandis	— 0.29	— 0.31	0.02
Melau	— 0.18	— 0.30	0.12
Leitmeritz	— 0.18	— 0.30	0.12
Künzig	1. Febr. — 0.69	2. — 0.77	0.08
Dresden	— 1.40	— 1.30	— 0.10
Zorgau	— 0.72	— 0.78	0.06
Wittenberg	+ 0.20	+ 0.10	0.10
Hoglan	— 0.21	— 0.30	0.09
Barby	+ 0.06	+ 0.03	0.03
Schönebeck	+ 0.34	+ 0.30	— 0.04
Magdeburg	2. — 0.06	3. — 0.10	— 0.04
Zangermhnde	1. — 0.69	2. — 0.76	— 0.07
Wittenberge	+ 1.74	+ 1.71	0.03
Breda-Dömitz	+ 1.15	+ 1.11	0.04
Wernburg	+ 1.30	+ 1.26	— 0.04



Erscheint 3 mal wöchentlich

Bezugsquellen-Verzeichnis

Erscheint 3 mal wöchentlich



Abzahlungsgeschäfte.

Auf Credit.
Möbel, Betten, Polster-
Waren
größt. Geschäft dies. Art a. Platze
S. OSSWALD
Warenkreditgeschäft,
Magdeburg, alte Ulrichstr. 14.

Lebau, Herm., Breiteweg 127. 1.
Sieverling, H., Jakobstr. 17. 1.

Alkoholfreie Getränke.

Schulz, O., Min.-W., Ottenbergstr. 23.
Trinkt
Bestes alkoholfreies Er-
frischungsgetränk.
Bilz
Sinalco
C. F. Schultze

Auktionsgeschäfte.

Annahme v. Gegenst. all. Art z. öff.
Versteig. **B. Wolff, Schwerdtfeg.**, Str. 14
täglich
V. morg. 7-8 Uhr abds. f. d. Verk. v.
Schuhw. Her.-Kb.-u. Arb.-Grd. stat

Bäckerei u. Konditoreien.

Bestehorn, R., Knochenhauerstr. 23.
Blume, Willy, Dorotheenstr. 6.
Bodenburg, Ernst, Fermersleben.
Dannahl, W., Lüneburger Str. 106.
Ebert, Friedr., Charlottenstr. 18.
Eggert, H., Neuhaldensleben Str. 43
Fehlauer, Immermannstr. 14.
Fricke, H., Sud., Halberst. Str. 41.
Gamppe, Herm., Fermersleben.
Günther, H., Neuhaldensl. Str. 15.
Hartmann, Frz., Weinberg 40.
Heising, C., Ottenbergstr. 17.
Hienzsch, Beruh., Sudenb. Str. 7.
Hosse, Max, Bennickebeck 1.
Jahn, Hermann, Fermersleben.
Klee, C. F., Sudenburger Str. 15.
Köhler, Karl, Schönebeckerstr. 38.
Krause, Gust., Salbke.
Krybus, Franz, Kurfürstenstr. 24.
Kühne, G., Gr. Diederichstr. 34.
Künze, Paul, Alt. Fischerufer 43.
Ladicke, Walter, Neue Str. 13.
Maasberg, H., Sud., Halb. Str. 67.
Machowich, C., Schönebeck. Str. 90
Markwort, O., Sieverstorstr. 1.
Meier, Friedr., St. Michaelstr. 42.
Meyer, Wilh., Grünstr. 14.
Müller, P., N. Alexanderstr. 16.
Neumann, Herm., Moritzplatz 2.
Niemann, Gustav, Salbke.
Prelberg, Fr., Martinstr. 21.
Radestock, Paul, Jacobstr. 15.
Rosenpenter, Alw., Olvenstedt.
Sauer, Ad., Lendendorfer Weg 17.
Schaper, Gustav, Fermersleben.
Schulze, H., Neustädter Str. 22.
Schuchert, Otto, Schöneb. Str. 113.
Seidel, Kas., Moldenstr. 51.
Speck, W., Hohe-Pforte-Str. 60.
Steinmetz, E. Jul., Wasserkr. 26.
Stridde, W., Lemsd., Buck. Str. 20.
Warnecke, C., Ottenbergstr. 29.
Wiedenbach, W., Sieverstorstr. 21.

Bier-Brauerei.

Debert, M., Vertr. d. Kloster-Brau-
erei Hadmersleben G. m. b. H.,
Fl. Teil u. dunkle Biere i. Geb. u.
Fl. Teil 2002 Fünfenster 24.
Eggert, A., Spezialität: Caramel-
Malz-Bier.
Halberstädter Bier-Brauerei A.-G.
Räbel, H. (A. Müller), Friedr. str. 6a.
Schmidt, A., Burg.
Zimmermann, Nachl., Halberst.

Bierhandlungen.

Hafpe, Andreas, Thiemstrasse 4.

Brikett u. Grudekoks.

Beinhof, R., Halberstädt. Str. 20.
Eigenwillig, W., Schöninger Str. 3.

Butterhandlungen.

Hodenstedt, L., Dreienbrezelstr. 2.
Geißler, R., Buck., Schöneb.-Str. 26
Schmidt, M., Hohe-Pforte-Str. 60.

Cacao, Chokolade, Tee.

Behrend, Karl, Mittagstrasse 22.
Raeuber, Ad., Nachl., M.-Buckau.
Heinrich, M., Burg.
Hoffmann, A., Neustädter Str. 34.
Klingenberg, Hermann, M.-Neustadt,
u. Zuckerwarenfabr. 60 Filialen in
vielen Städten Deutschlands.
Ehrenverkauf zu Fabrikpreisen.

Cigarren-Handlung.

Beckurs, C., Sud., Halbst. Str. 30a.
Beier, E., Sud., Kurfürstenstr. 23.
Belling, G., Sud., Halberst. Str. 58.
Bindernagel, C., Sd., Halberst. 127a.
Böhlecke, Paul, Fialochberg 1.
Büchner, Paul, Aschersleben.
Buchmann, Emma, Tischbr. 27. 28.
Clemens, G., Schöneb., Salztor 9.
Eckold, L., Tischlerkrugstr. 15.
Ehrhardt, Otto, Brüderstr. 11.
Feldt, Ernst, Agnetenstr. 8.
Fiek, P., Wilhelmstr. Annast. 2a.
Förster, Heinrich, Breiteweg 98.
Friedrich, Rich., Sud., Halberstädt,
Str. 62, Kurf.-Str. 1.
Gleber, H., Schönebeck, Salztor 4.
Goldberg, A., Sud., Halbst. Str. 72b
Günther, Otto, Lüneburger Str. 106.
Hammerschmidt, Feld- u. Neue Str. 2.
Hahn, A., Buck., Thiemstr. 8.
Husenbeth, Herm., Morgenstr. 3.
Kaiser, Fermersl., Schöneb. Str. 58.
Kehrwieder, W., Altes Fischeruf. 14.
Klaffenbach, H., Buck., Feldstr. 7.
Klein, Wilh., sen., Zigarettenfabrik.

Kobitz, Kaiserstr. 106, Johberg 15.
Krüger, M., Schwerdtfegerstr. 11/12.
Kranz, W., Halberstädt, Voigtstr. 54.
Krause, Franz, Buck., Feldstr. 6.
Kühn, Arth., Rottendorfer Str. 7.
Lewandowski, A., Wolfenb. Str. 11.
May, Ehm., Buck., Coquisstr. 18.
Müller, P., Lüneburger Str. 15.
Reh, Adam, Lüneburger Str. 31.
Renke, Br., Neustädter Str. 37.
Reuter, H., Grüne Armstr. 18b.
Roß, J., Weinbergstr. 27.
Rümpfer, F., Schrotdorfer Str. 13.
Santleben, G., Schönebecker Str. 47.
Scharlöhbe, W., Jakobstr. 42.
Scharlöhbe, Ad., Neustädter Str. 24.
Schleichsen, O., Lössischeb. Str. 29.
Schmid, Otto, Rogierungsstr. 10.
Schmidt, Friedrich, Fermersleben.
Schmidt, Rud., Neuhaldensl. Str. 47.
Schrauder, Hans, Olvenstedt. Str. 43.
Schroder, Herm., Grüne Armstr. 2.
Schuppe, W., Buck., Sudenbgstr. 5.
Sperling, Minna, Schöneb. Str. 18.
Vielspuhl, B., Hohepfortestr. 48.

Voigtländer, Carl Ed.

Warnken, Joh., Johannsfabrikstr. 2.
Weber, P., Morgenstr., Eck. Heimstr.
Weitenfeld, W., Sud., Lemsd. Weg 4.
Winter, A., Halberst., Bakonst. 50.
Zierau, Ad., Olvenstedt.

Drogen u. Farben.

Adler-Drogerie Aschersleben. Mit-
telstrasse Ecke.
Albrecht, P., Lüneburger Str. 17.
Breitweg 253.
Bothke, A., Spez.: Bohnermasse.
Bock, Max, Gommern.
Eiselt, Paul, Hohe-Pforte-Str. 69.
Flora-Drogerie, Schönebeck. Mkt.
Graf, Wilh., Hohe-Pforte-Str. 46,
Weinbergstr. 27.
Haeuber, Ad., M.-Buckau.
Hubert, Gust., Jacobstr. 16.
Kirchb., Herm., Gr. Ottersleben.
Kopp, O., Nf., Buck., Dorothst. 12.
Ludwig, Ewald, Fermersleben.
Reutseh, Walter, Rogätzstr. 80.
Schneider, M., Neuhaldensl. Str. 10.
Schubert, Gust., Halberst. Str. 107.
Starkloff, H., Gr. Diederichstr. 113.
Thiemecke, A., Buck., Grusonstr. 6.
Trappe, Ernst, Gust.-Adolfstr. 40.
Welmeyer, G., Schmidstr. 15.

Fahrräder u. Nähmaschinen.

Barhine & Grahn, Gr. Diederichstr. 23.
Bock, Adolf, Halberstädter Str. 104
Gr. Ottersleben, Frankestr. 71.
Sudenburg.
Brennecke, Fermersleben.
Buchheim, G. A., Astur-Räder.
Dietzsch, E., Berliner Str. 30.
Fahrradh. Frischau, Johsbgst. 12/13
Hessling, E., Reparaturen
Hoffmann, Oskar, Schmidstr. 20.
Junger, Franz, Coquisstr. 18.
Kamolz, C., Neustädterstr. 45.
Klein, H., Burg, Zerst. Str. 13.
Krause, H., Jüh. Str. 103. Neust., Rep.
Reising, O., Knochenhauerufer.
Richter, A., Sud., Halberstädt. 25.
Rose, A., Breiteweg 264.
Parade-, Panther- u. Dürrkopp-
Fahrräder, Pfeil-Nähmaschinen,
Wasch- u. Wringmaschinen.

Sandau, Carl.

Schönebeck, Salztor,
Sprechmaschinen.
Schlägel, G., Buck., Coquisstr. 59i.
Schulze, Heinr., Burg, Markt 20.
Spaleck, Willy, Lüneburger Str. 43.
Steinhausen, Fr., Schönebeck, Eib-
str. 3a. Repara-
turwerkstatt. Sprech-Apparate.
Stube, Max, Gust.-Adolfstr. 16.
Wedding, Fr., Kl. Münzstr. 3, Rep.
Zöge, Willy, Altmarkt 13.

Färberei u. Wäscherei.

Bansleben, L., Schildergasse.
Dalchow, P., bog 1. Br.-Weg 130.
Hansen, W., Hohe-Pforte-Str. 15.
Hansen, Carl, Alexanderstr. 9.

Leis, August

Läden in allen Stadtteilen.
Marr, Friedr., Lüneburger Str. 104.

Fische u. Delikatessen.

Beutler, Th., Neustädter Str. 25b.
Mendel, A., Hohe-Pforte-Str. 2.
Pitteltkow, L., Jakobstr. 47.
Schulz, O., Sud., Halberstädt. Str. 110.
Schüttmann, Louis, Lüneb. Str. 30a

Fleischeri.

Arnold, Otto, Fric Str. 21.
Barthel, Bruno, Schwibbogen 3.
Behrens, Wilhelm, Annast. 14.
Berthold, Theod., Tischlerkrugstr. 17.
Bernsdorf, Fritz, Grusonstr. 4.
Bortfeld, M., Jakobstr. 31.
Bosse, A., Gr. Münzstr. 14. Spez. ff.
Kalb-, Rind- u. Schweinfl. zualerb.
Tagger, nur Mittw.-Frtg.-Sonnab.
Büssow, Paul, Peter-Frag-Str. 30.
Busch, Albert, Aschersleben.
Ersie Magdeburg, Fleischbörse,
Batterg. 6-7.
Engelster, G., Helmstädt. Str. 38.
Fickel, Wilh., Coquisstr. 18a.
Fritze, Hermann, Ankerstr. 9.
Goedecke, Gust., Endelstr. 40.
Große, W., Breiteweg 229.
Grosche, Aug., Sieverstorstr. 40.
Grosche, Gottfr., G. Mühlenstr. 8.
Hempke, Herm., Olvenstedt.
Hempel, Carl, Peterstr. 7.
Jaeckel, Gustav, Feldstr. 63a.
Kahmann, A., Neust., Brüderstr. 8.
Kirsten, Franz, Thiemstr. 15.
Kopp, H., Neuhaldensleben Str. 5.
Krüger, Gustav, Cracau.
Lentz, W., Neust., Schmidstr. 21.
Lieder, G., Knochenhauerufer 3.
Liedt, G., Neue Straße 10.
Mensel, Carl, Spez.: ff. Aufschnitt.
Müller, Albert, Mittagstr. 34.

Müller, Otto, Olvenstedter Str. 52.
Nehring, Heimr., Weinbergstr. 20.
Pempel, H., Schöneb., Breitew. 8.
Rauhn, Aug., Olvenstedter Str. 47.
Riecke, Wilh., Steinstr. 3.
Rose, R., Hennigst., Eck. Schmidtstr.
Rüde, Otto, Nachtweide 45.
Seeemann, Carl, Sudenburger Str. 2.
Siebenschuh, Fermersl., Mühlenstr.
Schade, Ernst, Gr. Diederichstr. 30.
Schmidt, P., Lemsd. Wanzl. Str. 2.
Schmidt, C., Lüneburger Str. 100.
Schrauder, Walter, Berliner Str. 8.
Schulz, F. Lössig, 20, Neust.-Eck.
Schummel, Fr., Gr. Storchstr. 5.
Sturm, W., Neustädter Str. 10.
Tietz, M., Friedrichst., Brückst. 4.
Thomas, Paul, Am Weinhof 4/5.
Völker, Otto, Ottenbergstr. 8.
Wagner, A., Charlottenstr. 4.
Winkler, R., Gr. Ottersl., Friedr. 11.
Wolberg, Louis, Querstr. 20.
Wippermüller, G., Schmidstr. 43.
Wölkeling, J., Steph.-Brücke 7.
Wohlsdorf, Carl, Stendaler Str. 8.

Friseure, Barbier.

Bestler, Otto, Bernburger Str. 1.
Ferschland, Karl, Moldenstr. 15.
Gebhardt, Wilh., Lutherstr. 15. Cig.
Bastadt, Gust., Halberst. Str. 54. Cig.
Heinemann, Wilh., Moldenstr. 54.
Hoffmann, Fr., Martinstr. 14.
Jacobs, H., Sud., Kurfürst. Str. 3a.
Körpe, Fr., Kurfürstenstr. 20.
Müller, C., Halberstädter Str. 72a.
Schulze, W., Sieverstorstr. 1.
Ueschmann, P., Wolfenbüttel. Str. 17.
Westmann, Rich., Schöningerstr. 19.
Zörger, Fr., Halberstädter Str. 61.

Galanterie- u. Luxuswaren.

Klob, L., Schönebeck, Salztor 10.
Schlüter, Wilh., M.-Sudenburg.

Tamborini, Alex.

Alte Ulrichstr. 4/5.

Gardinen, Teppiche.

Müller, O. E.,
Georgenstr. 6, Kutscherstr. 7.

Gelegenheits-Käufe.

Rosenthal, Rud., Tischlerkrugstr. 5.
Getrag. u. neue Herrengarderobe.
Hagen, Fr., Grüne Armstr. 19, Akt.

Haus- u. Küchengeräte.

Eliehen, A., Burg, Jacobstr. 10/21.
Drucker, M., Burg.
Hahnel, Albert, Schönebeck,
Straße 107.
Meyenberg, Erich, Fermersleben.
Pohlensänger, Paul, Halberstädter
Str. 67.
Klempneri, Gas- u. Wasser-Anl.
Jakobstr. 9-10. Lam-
pen, Porzellan, Emaille.

Herren-Artikel.

Diederich, P., Breiteweg 227.
Grümme, Otto, Jakobstr. 16.
Klockmann, O., Burg, Zerst. Str. 37.
Kaufhaus Georg Witkowski, Burg.

Herren-Garderobe.

Basch, Arthur, Westerhüsen.
Bick, D. & Co., N. Lüneburger Str. 113.
Biernath, G., Burg, am Bismarck-
platz.
Drey, Moritz, Aschersleben.
Größtes Spezialgeschäft am Platze.
Bünger, O. Burg, Gr. Brahmstr. 6.

Heinrich Casper,

Herren- und Knaben-Feindung
133 Breiteweg 133.
Deutsche Herrenmoden, Breiteweg
136, gegenüber der Fontäne.

Goldschmidt, Hermann,

Staubstr., Steinstr. 27.
Günsche, Herm., Burg.
Herzberg, Max, Schopenstr. 1a.
Hupe, J., Louisestr. 5.
Wünerbein, W., Hohest. 14. Selbstgef.
„Knabenanzug, neu u. alt.“
Kissel, Herm., Salbke.
Lowenthal, R., Nikoipplatz 3.
Lubrain-chik, Westerhüsen.
Maerker, L., Breiteweg 80. 81.
C. m. b. H., Schöne-
beck, Salztor 3.
Paul, Friedr.,
Sommerland, Lemsd., Buck. Str. 48.
Sorger, J., Jakobstr. 3.
Streichbahn, Franz, Burg.
Wedecke, Robert, Nachl.,
densleben.

Hüte u. Mützen.

Finke, G., Kurfürstenstr. 1.
Ohle, Fr., Schönebeck, Salztor 6.
Rettinger, Br., Burg, Markt 22.
Stahnke, W., Sudenburg, Halber-
städt. Str. 39a u. 121b.

Kohlen, Holz, Grudekoks.

Scheel, A., Halberstädter Str. 85.
Wieser, H., Wasserkrugstr. 110.

Kolonialwaren.

Bartels, Jul., Neustädter Str. 29/30.
Benecke, Neue Str. 16, Klost. bgstr. 6.
Bielstein, Helene, Moldenstr. 24.
Bierschenk, C., Heinrichstr. 27.
Boddin, A., Fichtest. 15 Wurstwaren.
Böhme, W., Gr. Salze.
Brandt, Wilh., Friedrichsplatz 3.
Buchmann, Paul, Schifferstr. 42.
Conrad, T., Sud., Lemsd. Weg 15.
Denmel, F., Staubstr.
Drohsin, H., Schöneb. Friedr.-Str. 5.
Eckstein, E., Neust., Schmidstr. 20.
Eichert, Dor., Buck., Südst. 6.
Flügge, Paul, Burg, Bürgermarkt.
Spez.: Jed. Freitag frische Wurst
Freitag, Soph., Sud., Kurf.-Str. 16.
Fried, L., Sudenb., Kroatenweg 2.
Fuchs, Aug., Staßf., Bischofstr. 28.

Germer, A., Cracau.
Germer, Wilh., Cracau.
Görneemann, M., Kl. Ottersleben.
Gretzu, Otto, Mittagstr. 24.
Haberland, Friedr., Petriförder 1.
Hartung, P., Nachl., Cracau.
Hedleke, H., Olvenstedter Str. 43.
Heinleke, Wilh., Köthener Str. 17.
Hennig, Paul, Am Weinhof 10/11.
Herrmann, C., Sud., Holmst. Str. 25.
Hofmann, Marie, Kurfürst.-Str. 25.
Höhne, Willy, Krügerbrücke 6.
Holper, W., Ebdorfer Str. 44.
Holze, Heinrich, Bandstr. 5.
Kahlau, Ad., Martinstr. 20, Buck.
Klocke, Marie, Sieverstorstr. 24.
Klopp, A., Buck., Grusonstr. 2.
Kluke, Clara, Weinbergstr. 44.
Knochenhauer, Schöninger Str. 32.
Kobelt, Ernst, Hafenstr. 7.
Krause, G., Schönebeck, Elbstr. 8.
Kunsch, P., Halberstädt. Str. 122c.
Laas, Louis, Buck., Wanzl. Str. 15.
Lemberg, A., Sud., Kurfürstenstr. 5.
Leutge, Friedr., Heinrichstr. 22.
Lindau, Hugo, Friedenstr. 22.
Luckau, Louis, Buck., Freiestr. 11.
Meyer, A., Sud., St. Althaelstr. 14.
Mühls, Wilh., Gr. Salze.
Müller, Aug., Halberstädt. Str. 71.
Müller, C., Hohe Str. 6.
Müller, Otto, Friesenstr. 33. #

Nahert Th.

Staffl., Hamsterstr. 5.
Oppermann, W., Halberst. Str. 36.
Paez, Carl, Sudenburger Str. 1.
Podek, Udo, Grüne Armstr. 11.
Rodecker, G., Salze, Magdeh. Str. 9.
Regas, G., Sud., Hesekestr. 16.
Reptuski, J., Burg, Gr. Hirtenstr.
Mittw. fr. West. Sonn. Knoblwrt.
Ribe, Wilh., Aschersleben.
Schlemmermeyer, Marie, Annast. 2.
Schlender, E., Berliner Str. 16/17.
Schmidt, Max, Hohe-Pforte-Str. 66.
Schneider, M., Neuhaldensl. Str. 10.
Schöne, C., Salze, Wobebaus. Str. 36.
Schönfuß, A., Rotkrebsstr. 26.
Spez.: Mehl u. Vorkosthandlung.
Schweiz, Louis, Rotkrebsstr. 29/30
Seehaus, Th., Jakobstr. 40.
Spieler, E., Sud., Kroatenweg 3.
Steffen, C., Halberstädter Str. 42.
Sulfrian, A., Zinne-Nil. Fermersl.
Thiele, H., Sud., Halberst. Str. 88.
Thielecke, Emil, Gr. Ottersleben.
Thiemecke, Hermann, Kurfürstenstr. 32.
Voigt, jed. Sonnab. frische Wurst.
Neueweg 11a.
Walter, A., Brauntwein u. Liköre.
Wartenberg, Thies, Sud., Heseke-
straße 12.
Weder, A., Knochenhauerufer 40.
Witte, A., Sud., Helmstedt. Str. 14.
Zellwanger, Jda, Fermersleben.
Ziegler, C., Buck., Wanzl. Str. 14.

Zinke, Otto.

Sudenburg,
Langeweg 38.

Korbwaren.

Ketscher, Fr., Schöneb., Salztorstr. 4.
Klinke, R., Gr. Diederichstr. 31.
Krause, B., Schöneb. Str. 34.
Prager, Fritz, S., Halberst. Str. 30.
Schmohl, Breiteweg, Ecke Domstr. 2.
Steinbach, O., Burg, Breiteweg 9.
Steinmann, H., Burg, Jakobstr. 1.

Kurz- u. Wollwaren.

Gropke, C., Schrotdorfer Str. 17.
Grümme, Otto, Jakobstr. 16.
Karlhof, Gebr., Breiteweg 269.
Magnus, Anna, Schmidstr. 13.
Nathan, E., Lüneburger Str. 36.
Neumann, R., N., Schöneb. Str. 103.

Lederhandlung.

Arnold, G., Sud., Halberstädt. Str. 110.
Blanke, Herm., Hennigst. 78.
Bock, Fr., Schuhmarkt, Thiemstr. 18.
Bräun, C. J., Buck., Schöneb. Str. 48.
Frier, F., Lüneburger Str. 35.
Förster, Aug., Lössischehof 9/10.
Friedrich, W., Burg, Franz-Str. 69.
Hoffmeister, Gust., Prälatenstr. 21.
Hoffmeister, H., Olvenstedt. Str. 35.
Krause & Buchan, N., Nikolaipl. 5.
Möriz, Gust., Halberstädt. Str. 52.
Spez.: billigst. Leder-Ausschnitt.
Pikorny, R., Bernburger Str. 18/19.
Röher, W., Schönebeckstr. 4.
Schlüter, W., Sud., Halberst. Str. 105.

Manufakturwaren.

Baumann, H., Althaldensleben.
Borffeld, Friedr., Alte Neustadt,
Agnetenstr. 18.
Schönebeck.
Salzerstr. 15. 17.
für Manufaktur u.
Modewaren, Putz,
Kinderkonfektion, Gardinen,
Möbelstoffe, Teppiche.

Grohn, S. & M., Aschersleben.

Franke, J., Hohe-Pforte-Str. 63.
Götting, J., Neuhaldensleben Str.
42. Bettfedern u. Rein-Anstalt.
Gehring, C., Lüneburger Str. 31.
Gronau, Fr., Jakobstr. 4. 1. Teil-
zahlung ohne Aufschl.
Stephansbrücke 8. Klei-
derstoffe, Wäsche, Schür-
zen, Kleiden, Kindermäntel.
Hark, C., Schmidstr. 56 Kleider-
federhandlung und -Reinigung.
Gerson Herzberg & Söhne, Buckau,
Hochgräbe, Aug., Grüne Armstr. 20.
Leinen, Woll- u. Baumwollwaren.
Hupe, J., Louisestr. 5.
Karlhof, Gebr., Breiteweg 269.
Karlowsky, A., Diederichstr. 4.
Kramer, Louis, Hohe-Pforte-Str. 64.
Lehmann, O., Halberstädt. Str. 112.
Marwitsky, Alb., Olvenstedt.

Mendel, Ad., Nachl., Burg.

Inh. Otto Blauk,
Pussel, Otto, Burg.
Rahlow & Kressmann, Aschers-
leben.
Scheidt-Dams, Gust.-Adolfstr. 29, p.
Kleiderst., Wäsche,
Damen- und Kinderkonfektio-

Räbel, E., Halberstädter Str. 40.

Weber, Carl, Nachl., Burg b. M.
Wedecke, Robert, Nachl.,
Neuhaldensleben.

Möbel-Magazine.

Benecke, W., a. u. Tischlerkrugstr. 27.
Brodmann, E., N., Lüb. Str. 99.
Delor, Wilh., Am Friedrichsplatz.
Dittmar, C., Tischlerkrugstr. 26,
reelle Ware, solide Preise.
Drube, H., Gr. Diederichstr. 24.
Ebert, Wilh., Grüne Armstr. 11.
Eichner, P., Gr. Diederichstr. 6.
Glasemann, Fr., Katharinenstr. 8.
Göbel, Herm., Buckau.
Goltze, H., Apfelstr. 10.
Götthling, R., Schmidstr. 48, Fsp. r.
4584. Möbel-Fabr. m. elekt. Betr.
Hesse, Friedr., Gr. Junkerstr. 15c.
Komm, Konrad, Endelstr. 38.
Lautenbach, Carl, Georgenstr. 4.

Lorenz, Fr., Petersstr. 17.

Spezial-Möbel-Haus.
Meinecke, Tischlerei, Marstallstr. 7.
Putzmann, O., Gr. stein. Tischstr. 19.
Riecher, Th., Gr. Ottersleben.
Schuurde, O. a. u. Tischlerkrugstr. 3.
Schüler, O., Möbel-Fabrik.
Typky, A., Neust., Schmidstr. 40a.
Wunderling, W., Tischlerkrugstr. 7.
Zinke, Herm., Lüneburger Str. 105.

Obst- u. Grünwaren.

Blumenthal, Louis, Neust. Str. 20b.
Bude, W., Buck., Sudenb. Str. 4.
Christensen, Buck., Doroth.-Str. 22.
Denecke, Paul, Neustädter Str. 25b.
Goltze, Fermersl., Wilhelmstr. 7a.
Hellige, A., Berliner Straße 11.
Holzmacher, Gust., Schmidstr. 8.
Hornburg, O., Breiteweg 230.
Kauke, Heimr., Fermersleben.
Kordwan, Reinh., Endelstr. 21.
Kowatzek, Eduard, Buckau,
Thiemstr. 15.
Ladwig, H., Knochenhauerufer 62.
Lindemann, F., Moldenstr. 55.
Schmidt, Lina, Dorotheenstr. 2.
Schroter, Alwine, Morgenstr. 15.
Schubert, Anna, Neustädter Str. 4.
Senti, Joh., Stendaler Str. 9.
Siewert, C., Buck., Neue Str. 2.
Wetzel, G., Morgenstr. 20.

Optiker.

Schmidt, Albert,
Breiteweg 7-8.
Walter, A., Breiteweg 179.

Papier- u. Schreibwaren.

Bading, Salzw. Str. 1, Schulartikel.
Grosche, Ad., Morgenstr. 4.
Günther, Paul, Halberst. Str. 48.
Heise, Hedw., Halberstädt. Str. 100.
Heyer, Otto, Feldstr. 59.
Breiteweg 82, Buch-
binderei.
Kuppi, Ernst,
Mehmel, Carl, Klosterbergstr. 5.
Oehler, Albert, Neustadt.
Uebler, Buchb. Gärtner-Strasse 11.
Rei, Adam, Lüneburger Str. 31.
Stärke, Martha, Langeweg 14.
Winzer, Carl, Neuhaldensleb. Str. 1a.

Putz und Modes.

Paul, Franz, Berliner Str. 1b.
Quindt, Rich., Hohe-Pforte-Str. 6.
Steinbecher, B., Burg.
Schilling, G., Buck., Schöneb. St.

in der Garzer Granitindustrie zu bessern anfangen. Geben wir uns auch nicht der Hoffnung hin, daß die eingetretene Besserung von Dauer sein wird, so glauben wir doch, daß die Arbeiter aus der Wirkung der Krise schon so viel gelernt haben werden, daß sie die nötigen Schlussfolgerungen zu ziehen imstande sind. Bei einem großen Teil unserer Unternehmer wird das nicht zutreffen. Als im vorigen Sommer der Großunternehmer Schmidt „seinen“ Arbeitern verschlechterte Arbeitsbedingungen aufbürden wollte und die Arbeiter sich zur Wehr setzten, waren es die mit ihren ganzen Ehrlichkeiten noch an vorintuitiven Zeiten erinnernden Bergbetriebe, die für Schmidt die Arbeit verfertigten und so den Sieg der Arbeiter bereiteten und dem Großkapitalisten Schmidt damit neue Waffen gaben, die Kleinunternehmer noch „kleiner“ zu machen. Gleich nach dem unglücklichen Ausgang des Schmidt'schen Streiks ging der Unternehmerverband daran, den Tarif zu durchbrechen und die Löhne zu kürzen. Als das durchgeführt war, trat Schmidt, um genügend Elbogenfreiheit zu haben, aus dem Bezirksverband, in dem ihm gewisse Schranken gezogen waren, aus. Er reduzierte die Löhne

weiter und unterbot die übrigen Unternehmer bei Aufträgen ganz erheblich, wahrscheinlich zum Danke für die geleisteten Dienste. Jetzt ist es so weit, daß Schmidt, der früher die höchsten Löhne zahlte, die niedrigsten im Betrieb zahlt; er büßt nun einen Teil seiner Arbeiter ein, die andre Betriebe überschweben; und so den andern Unternehmern Gelegenheit geben, die Löhne auch zu reduzieren. Der Großkapitalist wird dann zu gegebener Zeit die nötige Anzahl Arbeiter, die er braucht, erhalten, ist er doch in der Lage, auf jeden Fall einige Pfennige mehr Lohn zu zahlen und bietet doch auch seine Betriebe in anderer Hinsicht den Arbeitern Vorteile. Dann hat er seinen Willen durchgesetzt und die kleinen Meister haben das Nachsehen. Es ist ein lehrreiches Stück wirtschaftlicher Entwicklung: die Vernichtung des Kleinen durch den Großen, das sich hier vor den Augen der Arbeiter abspielt. Mögen sie alle das daraus lernen, was für sie notwendig ist, dann werden sie auch verstehen, wie sie ihre Interessen am besten wahrzunehmen haben. Manchem waren, als die Krise einsetzte und die Unternehmer Lohnreduzierungen vornahmen, Zweifel entstanden darüber, ob der gewerkschaftliche Kampf zweek-

haft, andre warfen die Hände gleich ins Korn, aber jetzt lehrt doch die nüchternere Betrachtung der Verhältnisse wieder, und der Zeitpunkt dürfte bald kommen, daß die Arbeiter vollständig geschlossen mit dem Unternehmertum abrechnen werden. Es gilt nur, die Lauen aufzuklären und ihnen klarzumachen, daß keine Zeit veräußert werden darf.

(In einer öffentlichen Protestversammlung) referierte Genosse Seel (Bernburg) über die Gewerbeordnungs-Novelle und das Invalidenversicherungsgesetz. Seiner lehrreichen Ausführungen wurde lebhafter Beifall gezollt. Die beiden Resolutionen des Parteivorstandes wurden einstimmig angenommen. Von dem Vorsitzenden wie auch vom Referenten wurde der Wunsch ausgesprochen, daß es sich jeder Einzelne zur Pflicht machen möge, unablässig für die politische Organisation zu werben. Es könnten immer Mitglieder gewonnen werden, in den Kreisen der großen Masse, die wohl Arbeit, aber kein Interesse am politischen Leben hat. Die nächste Mitgliederversammlung findet am 8. Februar statt, Genosse Seims wird das Referat übernehmen.

Sternberg & Co.

Breiteweg 15

Inventur-Ausverkauf!

3558



Der enorme Zuspruch

den wir von seiten unserer werten Kundschaft in den letzten Tagen erfahren haben, zeigt uns, dass wir auf dem richtigen Wege sind, das in uns gesetzte Vertrauen voll und ganz zu rechtfertigen. Wir bitten das geehrte Publikum, sich die von uns gebotenen Vorteile zunutze zu machen und sich für die nächste Zeit mit Schuhwerk zu versehen zu Preisen, wie solche in Anbetracht der Vorzüglichkeit unserer Qualitäten wohl zu den Seltenheiten gehören.

Wir bitten, unsere Schaufenster zu besichtigen.

Kanarienvögel
Kaufe jetzt
Kanarienvögel
weibchen
bezahlte in Hähne 3.50 bis
4.00 Mk. gute bessere nach
Leistung des Gesanges.
Weibchen bezahlt mit 75 Pf.
J. Tischler, Annastraße 25.
Weststr. 1 Wohnung, 54 Tr. 3. d. d. d. d.

**Rum, Arrak, Kognak,
Liköre u. Brantweine**
im Einzelverkauf & Engrosgeschäften bei
Bierstedt & Co. weg 116
Görschen- und Zitronfabrik.
Lemsdorf. Kartoffeln zu verkaufen
Industrie und Weg
H. Schwarz, Diersfelder Str. 13

Eine Wirtschaft
Wohnhaus, bestehend aus
Wohnstube, Satin-Schlafstube und
moderner Küche, ist für den spott-
billigen Preis von 350 Mk. zu
verkaufen, auch werden die Sachen
einzelnd abgegeben, nebst eleganten
Büchereien mit Umbau, Kleider-
schrank u. Vertiko, Trumeau m.
geschl. Glas u. Stufe, Solatich,
Süßeln, engl. Vertikalen m. stau-
reifen Matrasen, Waschtoilette mit
Wärmorplatte, großartig gearbeitet.
Büchergarnitur, Härtel in weiß, oder
schwarz, Schreibstisch, dito Flurgard,
Tappichen, einem schönen, großen
Bilde (bühnende Magdalene), Küchen-
schreibtisch oder Küchenschrank mit lang.
Süßeln, Anrichte, Tisch, Stühle,
Süßeln usw. Bestichtigung gern
gestattet, ohne Kauzwang. Trans-
port frei, auch nach außerhalb. 3432
Diese Preise gelten nur bis Ende
dieser Woche.

Geschäfts-Gründung.
Einem geehrten Publikum von Magdeburg und Um-
gebung hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mit dem
heutigen Tage die seit 20 Jahren in Magdeburg, Rath-
wageplatz, bestehende
Rind- u. Schweine-Schlächtereie
von Herrn Fleischermeister Emil Brauns käuflich erworben habe.
Ich beabsichtige meine Fleischerei auch auf ein ff. Auf-
schnitt-Geschäft, verbunden mit la. Thüringer Wurst-
waren, auszudehnen, und bitte ich, mein neues Unternehmen
gütlich unterstützen zu wollen.
Meine langjährige Tätigkeit im In- und Ausland dürfte
für meine Befähigung bürgen, die Waren in schmackhafter
Weise herzustellen, weshalb ich einen geehrten Kundenkreis
freundschaftlich bitte, mir volles Vertrauen entgegenbringen zu
wollen, und gedulde
1518
Mit vorzüglicher Hochachtung
Franz Busch, Fleischermeister
Thüringer Wurstwarenfabrik mit elektr. Betrieb.

Lorenz
17 Peterstraße 17.
Dekortier-Anstalt
3335 Plisse-Brennerei
E. Göbe, Prälatenstr. 19.
Ausführung in kürzester Frist.

Konsumverein
f. Magdeburg u. Umg.
E. G. m. b. G.
In unsern Lagern eintreffend:

**Wirklich frischer
Seefisch**
das Pfund 20 Pf.

Aufforderung.
Schuhwaren welche mir im
Jahre 1908 und
früher zur Reparatur übergeben und
bis Ende Februar 1909 nicht ab-
geholt sind, verkaufe anderweitig zu
Reparaturpreisen. Gleichzeitig verbinde
hiermit meinen Räumungs-
Ausverkauf
zurückgelegter Schuhwaren zu
— spottbilligen Preisen. —

Robert Werninghausen
Jakobstraße 22.

Gesucht a. jed. Ort Leute, auch
Frauen, w. Vertr. erkl. hoheleg
Arztel übern. Hoh. Verdienst. Auch
losh. Nebenerm. Auskunft vollst. grat.
u. franco. Herm. Wolf, Zwickau
(Sa.), Nordstr. 30. 3394

**ZENTRAL-
THEATER**

Stürmische Ovationen
bereitet allabendlich
das begeisterte Publikum
dem genialen Humoristen

Mörbitz
Lofende Beifallsstürme folgen
seinen Darbietungen.
Ferner:
Die glänzenden Attraktionen

Das Fazit des allgemeinen
Urteils: Das Februar-Program-
m des Zentraltheaters
trifft alles bisher Gebotene
und ist das Ideal eines
Varietés-Programms.

Kaiser-Theater.
Sherlock Holmes
Beste, aufsehenerregende Serie so-
wie ein weiteres
3169
Miesen-Welt-Programm!

Fürstentheater
(Dir Müller-Lipart)
Die Sonne bringt
es an den Tag.
E. Bild aus d. Leben
Auf der 1516
Entdeckungserste
Bart. & Dancshen-
u. d. gr. neue Spielpl.
Vorzugsarten gel-

Walhalla-Theater
Donnerstag den 4. Februar
zum 25. Male.
Sherlock Holmes.

Möbel, Spiegel und Polsterwaren
Gegründet 1883. [3497] zelle Arbeit, empfiehlt Gegründet 1883
C. Dittmar Tischler- Tischlerkrugstraße 25 u. 26.
meister

Freie Volksbühne Magdeburg
Sonntag den 6. Februar
im großen Saale des „Luisenpark“, Spielgartenstr. 1c
Viertes Stiftungsfest
bestehend aus Konzert, Vorträgen u. Ball.
Während der Kaffeepause: 3362
Verlosung von Gegenständen u. Lesung der Ulkiapo.
Programme à 30 Pf. (inkl. Steuer) sind nur bei den
Mitgliedern zu haben.
Saalöffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 1/2 Uhr.

Burg. Walhalla-Theater. Burg.
Kinematograph.
Heute Donnerstag neues Programm. Klasse Spezial.
Der Widerpenfigen Rählung, u. d. gleichnam. Lustspiel v. Schafspears.
Drama im Bergwerk. (Drama.)
Diamantenliebe. (Drama.)
Primitive Biologie. (Aktuelle Naturaufnahme.)
Scherz mit seinen Neffen. (Lustspiel.)
Düstender und süßer Traum. (Herrlich koloriert.)
Die Weinrebige. (Zierfertigste, ergreifendste Drama.)
Als Entlage: Die Parade des Bürger-Regiments in Burg.
Zahlreichem Besuch steht entgegen
Die Direktion.
Otto Wohlfarth.

Achtung! Diesdorf. Achtung!
Männer-Turnverein.
Sonntag den 6. Februar
Groß. Narrenball
verbunden mit **Vorbier-Kummel.**
Gäste, durch Mitglieder eingeführt, haben Zutritt.
1510
Der Vorstand.

Schönebeck.
Volksvereins-Versammlung.
Donnerstag den 4. Februar,
abends 8 Uhr, im Bürger-
haus, Breiter Weg 57.
Tages-Ordnung:
1. Die Generalversammlung in
Frohe.
2. Wahl der Delegierten zur Gene-
ralversammlung. 3433
3. Verschiedenes. Zahlreiches Erscheinen der Ge-
nossen und Genossinnen ist Ehren-
pflicht.
Der Vorstand.

Stadt-Theater.
Donnerstag den 4. Februar 1909
Auf vielfachen Wunsch!
Der Ring des Nibelungen.
Vorabend: Das Rheingold.

Wilhelm-Theater
Donnerstag den 4. Februar 1909
Auf vielfachen Wunsch!
Ein Walzertraum.
Sonntag nachmittag
Der tapfere Soldat.
Abends: Bub' oder Wädel.

Eldorado
Große Zunkerstr. 12.
Heute und folgende Tage
Vorbierfest
nach Münchener Art
in sämtl. fehl. dekoriert. Räumen.
Noch nie dagewesen!
Leitung d. Festwirt Schwemmer
mit seiner Oberländer-Kapelle.
Bedienung durch fesche süddeutsche
Beandl in echt bayr. Gebirgstracht
Höchst stimmungsv. Dekoration.
Jubel und Trubel.
Außerdem Auftreten
der engagierten Spezialitäten
und Magdeburger Originaltypen
Zum Totlachen!
Jeden Abend 11 Uhr:
Triumphmarsch sämtl. Rockgäste.
Kappen gratis im Lokal.

Stephanshallen
3479 Dir. Rich. Froberg
Abends 8 Uhr
Variété-Vorstellung
Streng dezentess Programm
für Familien-Publikum

ZIRKUS
Abends 8 1/2 Uhr
Das glänzende
Spezialitäten-Programm!
Ca. 1/10 Uhr
Die spannenden
Ringkämpfe
um die Prämie von 6000 Mk.
Heute Donnerstag ringen:
Maximlak gegen Apollon
Marosch gegen Streng
Schwarz gegen Barkowski
Jack Lewis gegen Tiberte

Allen Freunden und Bekann-
ten die traurige Nachricht, daß
mein lieber Mann, meines
Sohnes treuhingender Vater,
unser Sohn, Bruder, Schwager
und Onkel, der Zimmermann
Gustav Pohlmeijer
im 35. Lebensjahr plötzlich ver-
storben ist.
1520
Um hülles Beileid bitten
die kauernden Hinterbliebenen.
Die Zeit der Beerdigung
wird noch bekanntgegeben.

Warenhaus Gebr. Barasch

Nur drei Tage!

Nur drei Tage!

Nach beendeter Inventur in allen Abteilungen grosse Warenposten zu bedeutend herabgesetzten Preisen!

Ein Posten Abgepaßte Gardinen	früher 1.85—16.50	85 Pf.	Ein Posten Fenster-Dekorationen	früher 8.50—16.50	4.50
Ein Posten Erbstüll-Gardinen	Inventurpreis Fenster 6.50 2.95		Ein Posten Tischdecken	früher 1.50—17.50	95 Pf.
Ein Posten Erbstüll-Stores	früher 8.25—15.50	5.50	Ein Posten Kongreß-Decken und Läufer	früher 0.85—4.45	25 Pf.
Ein Posten Spachtel-Rouleaus	früher 2.45—9.85	1.45	Ein Posten Reise- und Steppdecken	früher 16.50—27.75	9.50

Kleiderstoffe größtenteils diesjähriger Wintersaison

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
Wollene Cheviots Satinstoffe Wolles Blusenstoffe	Reinwoll. Cheviots Boiles Satinstoffe Blüfrees Blusenstoffe Kostümstoffe	Reinwoll. Cheviots Alpakas Mohärs Blusenstoffe Engl. Kostümstoffe Blüfrees	Reinwoll. Cheviots Vordrückenstoffe Blusenstoffe Blüfrees
früher Nr. bis 98 Pf.	früher Nr. bis 2.25	früher Nr. bis 3.50	früher Nr. bis 5.00
45 Pf.	75 Pf.	1.25	1.75

Seidenstoffe	einfarbig und gemustert	Serie I	Serie II	Serie III	Ein Posten reinseid. schwarze Damassés
Inventurpreis Meter		45	95	1.45	früher 2.50 bis 4.75 Inventurpreis Meter 3.50 2.25 1.65

Ein Posten Seidengaze für Hutgarnitur, uni und gemustert	Inventurpreis Meter	15 Pf.	Ein Posten Hutrüschchen Seide, in hellen Farben	Inventurpreis Meter	10 Pf.
Ein Posten Gitter-Schleier mit oder ohne Punkte	Inventurpreis Meter	5 Pf.	Ein Posten Halbfertige Roben reich garniert	Inventurpreis	4.50
Ein Posten Westen-Einsätze für Damen	Inventurpreis	45 Pf.	Ein Posten Rockballayeuse farbig, Seide und Moiré	Inventurpreis Meter	10 5 Pf.

Ein Posten **Rock-Volants** garniert, zum Aussuchen . . . Inventurpreis Meter **45** Pf.

Restbestände in Damen-Hutformen Filz, zum Aussuchen	früher bis 7.50	95 Pf.	Restbestände in Garnierten Damen-Hüten zum Aussuchen	früher bis 24.00	4.50
Restbestände in Damen-Filzhüten englisch garniert	früher bis 6.50	75 Pf.	Restbestände in Damen-Hutformen Stroß	früher bis 4.75	5 Pf.

Restbestände in **Damen-Strohhüten** engl. garniert . . . Inventurpreis **45** Pf.

Ein Posten Herren-Krawatten breite Binden, einfarbig und Streifenmuster	Inventurpreis Stück	45 Pf.	Ein Posten Kinder-Glacéhandschuhe schwarz und weiß	Inventurpreis Paar	25 10 Pf.
Ein Posten Herren-Krawatten Diplomaten, in schönen Farben	Inventurpreis Stück	9 Pf.	Ein Posten Damen-Glacéhandschuhe schwarz und farbig	Inventurpreis Paar	65 Pf.
Ein Posten Herren-Cachenez	Inventurpreis Stück	9 Pf.	Ein Posten Damen-Normalhemden Prima, Halbwole, in 3 Größen	früher bis 3.50 Inventurpreis	1.95
Ein Posten Knaben-Pudelmützen in allen Farben	Inventurpreis Stück	35 15 Pf.	Ein Posten Damen-Normalbeinkleider offen	früher bis 1.85 Inventurpreis	75 Pf.

Ein Posten **Herren-Stoffwesten** . . . früher Verkaufspreis bis 8.00 Stück **3.95 2.95 1.95**

Ein Posten Damen-Unterröcke in Tuch, Leinen, Stoff und Moiré	früher 3.00 bis 7.00	1.75	Ein Posten Damen- und Kinderschürzen etwas angestaubt	früher bis 1.85	45 Pf.
Ein Posten eleg. Damen-Unterröcke Seide und Linnen	früher 10.00 bis 25.00	4.50	Ein Posten Damen- und Kinderwäsche etwas angestaubt	früher bis 4.00	45 Pf.
Ein Posten eleg. Damen-Unterröcke	früher 7.00 bis 9.00	5.50	Ein Posten Dam.-Korsettschon. u. Untertaill.	früher bis 1.95	45 Pf.

Ein Posten **Stickerei-Reste** . . . früherer Verkaufspreis bis 1.00 . . . Inventurpreis **45 10** Pf.

Ein Posten Herren- u. Damenstiefel	früherer Verkaufspreis	3.45 4.85 6.75 9.50 12.75 17.00	Ein Posten Kinderschuhe	früherer Verkaufspreis	1.95 2.25 2.65 3.05 5.65
Inventurpreis Paar		1.75 2.50 3.50 4.75 6.95 8.50	Inventurpreis Paar		0.65 0.95 1.35 1.65 2.10

Ein grosser Posten vorgezeichneter und angefangener Handarbeiten wie Decken, Läufer, Kissen etc. in Nordisch, Leinen, Filz und Moiré
jetzt zum Teil bis zur Hälfte des Preises herabgesetzt!

— Eine Warnung vor einer Schwindlerin erläßt die Polizei: Seit langer Zeit werden Frauen von einer Frauensperson, anfänglich unter der Angabe, im Subenburger Krankenhaus würden Frauen zum Waschen usw. gesucht, später, es würden solche von einer hiesigen Weinhandlung zum Ankleben von Etiketten gesucht, nach den fraglichen Stellen gesucht, in mehreren Fällen unter Abnahme der Diktungskarten, die sie aber an andern Stellen zurückläßt. Die Frauen, hoch erfreut, lohnende Beschäftigung zu erlangen, bewirten und beherbergen die Frau dann, worauf es ihr nur ankommt. Die Schwindlerin ist die Ehefrau Luise Krätzig geb. Hoppe aus Gr.-Dittersleben. —

— Eine Warnung vor Schwindelotterien finden wir auch in der Mannheimer „Volkstimme“. Diese schreibt: Troßdem die Arbeiterpreise fortgesetzt den Kampf gegen Schwindelunternehmungen führt, ist es doch keine Seltenheit, daß Arbeiter Klagen, von solchen Instituten geschädigt zu sein. Das leichteste Spiel haben die sogenannten Lotterien, die durch bunte, auffallende Prospekte mit riesengroßen Zahlen dem geehrten Publikum alle möglichen Versprechungen machen, die zu halten ihnen nicht einfällt. Traurig ist, daß die bürgerliche Presse derartigen schwindelhaften Unternehmungen Vorstoß leistet. Ein Arbeiter ließ sich durch dergleichen Anpreisungen zum Kauf eines Loses der „Deutschen Los-Gesellschaft „Sammonia“, Hamburg, bewegen. Das Los wurde per Nachnahme bestellt und traf auch richtig ein. Nur war dem Brief ein Statut beigelegt, worin die im Prospekt angeführten Vorteile direkt aufgehoben werden. Das Statut ist ein Monstrum. Zum Entsetzen bemerkt man nun, daß man ein volles Jahr monatlich sein Geld abzuladen hat, wenn man Anspruch auf etwaige Gewinne behalten will, was in den Anpreisungen wohlweislich verschwiegen wird. Ein anderer Paragraph befagt weiter, daß von den Gewinnen die Verwaltungskosten einschließlich Speesen gedeckt werden. Hieraus ist klar ersichtlich, daß die „glücklichen Gewinner“ auch nicht einen Pfennig erhalten, weil die Herren „Verwaltungsdirektoren“ ihre Mühe sich angemessen bezahlen lassen. Nach der Ziehung trifft dann auch die Ziehungsliste über die Verlosung der Kaiserl. Ottom. 400-Frank-Lose ein, mit dem Bemerkten, den nächstfolgenden Beitrag einzufolgende, und das, trotzdem unserm Gewährsmann 143 Mark gutgeschrieben worden waren, weil sein Los wiederum verkauft wurde. Unter diesen Umständen verzichtete der Geschädigte auf die 143 Mark, um nicht noch schlimmer gerupft zu werden. Das war nach der Ziehung am 1. Dezember vorigen Jahres. Seitdem wurde das genannte Unternehmen scharf ins Auge gefaßt und dabei entdeckt, daß die Gesellschaft zu jeder Ziehung ein andres Bankgeschäft vorzuziehen, also lediglich den Namen wechselt. In der Einladung zum Kauf eines Loses der Ziehung vom 1. Februar 1909 wird in dem Prospekt ein ganzes Originallos zu 3,10 Mark angepriesen. Die Gewinne sollen bar ohne Abzug zahlbar sein. Nur wird diesmal gleich verraten, daß der gleiche Betrag (3,10 Mark) für jedes Originallos für Zinsen und Speesen monatlich verbraucht wird, also der volle Einsatz dem Herrn „Bankdirektor Rudolf Laß, Hamburg,“ zufällt. Auf diese Weise werden unerschaffene Menschen um ihre sauer verdienten Groschen geprellt und gereine Geschäftsleute fällen sich die Taschen. — Sollte sich nicht einmal der Staatsanwalt etwas näher nach diesen Herren „Bankdirektoren“ erkundigen können? —

— Ein verhängnisvoller Schuß. Durch einen unglücklichen Zufall hat am Dienstag nachmittag der Zimmermann Gustav Pohlmeier, wohnhaft Ottenbergstraße 12, sein Leben eingebüßt. Pohlmeier war am Dienstag mittag in der Dornelandschen Villa auf Buntenhof bei Seyditzberge mit dem Einwickeln eines Leichnams beschäftigt, von dem er nicht wußte, daß es geladen war. Plötzlich entlud die Waffe sich und der Schuß drang dem Pohlmeier in den Unterleib. Mittels des Sanitätswagens der Feuerwehr wurde der Schwerverletzte nach dem Krankenhaus Alstadt gebracht, wo er noch am Dienstagabend verstorben ist. Pohlmeier war Familienvater. —

— Eigentümer gesucht. Bei den festgenommenen Einbrechern ist eine große Menge Handwerkszeug für Zimmerleute, Tischler, Klempner, Zinkarbeiter, Schiffer usw. vorgefunden worden, das zweifellos aus Neubauten, Neubäden und Wächterbüden gestohlen worden ist. Die Diebstähle können schon Jahre zurückliegen. Die Bestohlenen werden ersucht, sich bei der Kriminalpolizei zu melden, wo die Sachen zur Ansicht onstehen. —

— Von der Feuerwehr. Durch das rechtzeitige Eingreifen der Feuerwehr wurde am Dienstagabend 11 Uhr im Hause Mottestraße 39 ein größeres Feuer verhindert. In dem dort befindlichen parterre gelegenen Kleidergeschäft war auf unausgesähter Weise ein Brand ausgebrochen, der in dem von Kleidungsstücken und Wäschgarderoben dicht vollgehängten Laden reich. Wahrung fand. Die nicht unbedeutende Gefahr wurde in kurzer Zeit beseitigt. —

— Unfall. Dem Messerschmiedehelfer Ewald Schütz aus Niederndodeleben flog am Dienstag nachmittag in der Eisenbahnhauptwerkstatt Budau ein Stahlpitter in das rechte Auge. Der Verletzte wurde der Krankenanstalt Sittenburg zugeführt. —

— Ungetrenntes Dienstmädchen. Festgenommen wurde die Dienstmagd Vera K., die ihrer Herrschaft hierseits seit August 1907 fortgesetzt Geldbeträge in Gesamthöhe von etwa 2200 Mark aus dem Geldschrank gestohlen hat. Sie hat das Geld in Föken von 20 bis 1000 Mark auf ein Sparkassenbuch der hiesigen Sparkasse eingelegt und sich später, wie sie angibt, eine standesgemäße Aussteuer angeschafft.

— Eisenbahn trotz Lawetter. Wenn es auch in der Stadt schon hart laut, so ist doch im Freien die Kälte immer noch anhaltend. Die Eisenbahn auf dem Adolf-Wittig-See wird auch heute noch besetzen. —

— Städtische Konzerte. Am Mittwoch den 10. d. M. findet das 3. Konzert Abteilung B des städtischen Orchesters im Stadttheater statt. Als Solisten sind Professor Felix Verder (Violine) und Frau Anna Jungren (Sopran) gewonnen. — Wie bereits mitgeteilt, findet am Montag den 15. d. M. ein großes Konzert des städtischen Orchesters im „Falkenhof“ statt. Zur Ausführung kommt zum Gedenden des 100. Todestages von Joseph Haydn (1809) dessen Oratorium Die Jahreszeiten für Solo, gemischten Chor und Orchester. Als Solisten wirken mit: Maria Duell, Sopran aus Hamburg, Richard Fischer, Tenor aus Berlin, Ludwig Frankel, Bass aus Magdeburg. Der gemischte Chor besteht aus dem Krug-Waldsee-Damen-Singchor und dem Lehrgesangsverein. —

— Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Stadttheater. Vom Oberregisseur Bogeler inszeniert, geht am Sonnabend Ernst v. Wildenbruch's letztes Werk „Die Rabensternin“ zum ersten Male in Szene. Die neuangestellte „Carmen“ kommt am 7. Februar zum letzten Male als Sonntagsvorstellung zur Aufführung. Wilhelm-Theater. Die Strausche Operette „Ein Walzertraum“ löst sich immer eine große Anziehungskraft aus; auf die heutige Vorstellung sei noch besonders hingewiesen, weil nur noch wenig Aufführungen sein können. Wie zu erwarten war, ist auch die Nachfrage für die morgige Vorstellung von „Die Dollarprinzessin“, welche zum Besitze für den beliebten Buffo Herrn Matthias Meyers stattfindet, eine außergewöhnlich rege. —

— Walhalla-Theater. Am Donnerstag findet bereits die 25. Aufführung von „Sherlock Holmes“ statt und nähern sich die Aufführungen damit ihrem Ende. Freitag findet die letzte Vorstellung statt und am Sonnabend geht dann „Der Hund von Basterville“ in Szene, ebenfalls in der Berliner Originalbearbeitung von Ferdinand Bonn. — Die Ringkämpfe im Zirkus. Am Dienstag besiegte der Franzose Sabatier den Schweden Arvidson nach 16 Minuten. Uner (Magier) siegte über Colton (Luzemburg) in 22.10 Minuten. Der Magier Jack Lewis besiegte schon nach 3 Minuten den Böyänen Dvoraczek. Donnerstag ringen: Wladimir gegen Apoon, Moroch gegen Streuge, Schwarz gegen Bartowski und Jack Lewis gegen Libertio. —

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 2. Februar 1909.

Von der Strafe. Der viermal vorbestrafte Handelsmann Gustav Friedersdorf von hier, geboren 1876, verurteilt am 28. November 1908 abends seine Ehefrau, die auf der Strafe von einem Kriminalbeamten festgenommen war, zu betören. Ferner machte er sich der Rührkettentherapie schuldig. Die Verhandlung fand in nichtöffentlicher Sitzung statt. Die Kammer erkennt wegen beider Straftaten auf 2 Jahre 6 Monate Gefängnis, 5 Jahre Ehrverlust, Zulässigkeit von Polizeiaufsicht und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde. —

Messerstecherei. Am 1. November 1908 wurde nachmittags im Saale der Wehrbüchse auf dem hiesigen Schlachthof ein österrichischer Tanzlängler abgehalten, an dem sich auch der bei der „Wilhelma“ beschäftigte Versicherungsbeamte Karl Thiele von hier, geboren 1888, beteiligte. Er geriet dort in Wortwechsel mit einem Handlungsgehilfen und verbrachte ihm eine Ohrfeige. Nach Schluß des Vergnügens um 10 Uhr abends entfernten sich die Gäste, und es kam dann aus dem Schlachthof sowie auf der Straße wiederholt zu Schlägereien. Thiele, der angetrunken war und von mehreren Personen angegriffen wurde, zog sein Taschenmesser und stach damit auf sich. Der ganz unbeteiligte Sattler Knaupe will von Thiele einen Messerstich in die linke Halsseite bekommen haben, der eine Ueberlebensfähigkeit von 18 Tagen bedingte. Der Fleischergeselle Rohde erhielt ebenfalls einen Messerstich in den linken Arm, weiß aber nicht, ob Thiele der Täter gewesen ist. Schließlich wurde Thiele überwältigt, gehörig geprügelt und dann der Polizei zugeführt. Die Kammer erachtete auf Grund der Verhandlung die Schuld des Angeklagten für erwiesen, nahm aber an, daß er in Notwehr gehandelt habe und sprach ihn von der Anklage der gefährlichen Körperverletzung in zwei Fällen frei. —

Diebstähle. Der vorbestrafte Arbeiter Wilhelm Kistan von hier, geboren 1886, war im Oktober 1908 bei dem Fleischermeister Kötzler als Kutsher in Stellung und stahl dessen Aufwärterin aus der Kuchentaste ein Portemonnaie mit 55 Pf. Inhalt, einen Ring sowie zwei Schlüssel; er nahm auch bei seiner Entlassung zwei Schlüssel des Arbeitgebers mit. Im November wohnte Kistan bei der Witwe Hossknecht und stahl ihr aus der Kommode, die er mit einem falschen Schlüssel öffnete, und aus einem Schrank verschiedene Sachen. Die Kammer erkennt wegen dieser Diebstähle auf 1 Jahr Gefängnis. —

Verleumdung. Der Schützenhauswirt Hans Vög zu Loburg, geboren 1865, wurde vom Schöffengericht am 9. Dezember 1908 wegen öffentlicher Verleumdung des Lehrers Schendel zu 20 Mark Geldstrafe ev. 4 Tagen Gefängnis verurteilt. Die Berufungskammer erkannte auch unter Aufhebung des schöffengerichtlichen Urteils wegen veruntreter Achtung auf 10 Mark Geldstrafe ev. 2 Tage Gefängnis. —

Letzte Nachrichten.

Vom Balkan.

Ab. Köln, 3. Februar. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Ueslöv von gestern: Antike Nachrichten geben bekannt, daß die an der Grenze stehenden regulären bulgarischen Trup-

pen von ihrer Regierung wegzuziehen erhalten haben. Türkische Kreise sind hierüber sehr erbittert. Bei Skratowa drangen bulgarische Banden in türkisches Gebiet ein. Zur Vermeidung der Banden sind Truppen abgegangen. —

Ab. Paris, 3. Februar. „Echo de Paris“ meldet aus Konstantinopel: Ein Telegramm des griechischen Konsuls in Manastir teilt mit, daß der Kriegsminister die Mobilmachung des 3. Armeekorps verfügt habe. Ferner soll dem 4. Armeekorps der Befehl erteilt sein, sich bereit zu halten. Ein ähnlicher Befehl sei auch dem ersten Jahrgang der Mobilarmee zugegangen. —

Ab. Wien, 3. Februar. In hiesigen kompetenten Kreisen will man wissen, daß Oesterreich-Ungarn und Deutschland sich gegen den neuen Vorschlag Russlands bezüglich auszusprechen werden, weil derselbe keinerlei absolute Sicherheit der Forderungen der Orientbahn herbeiführen würde. —

Ab. Saloniki, 3. Februar. Die Lage im Sandtschaf Kavopasar verschlechtert sich immer mehr. Die Armuten setzen ihre Angriffe gegen die Serben fort. Bei einem mit den türkischen Truppen stattgefundenen Kampfe verloren die Armuten über 50 Tote. Es droht ein allgemeiner Aufstand der Armuten. —

Ab. Berlin, 3. Februar. (Signer Drahtbericht der „Volkstimme“.) Vor der vieren Strafkammer des Landgerichts wurde heute gegen die beiden Hochbahnangeklagten verhandelt, denen das Unglück auf dem Gleisdreieck zur Last gelegt wird. Der Verteidiger lehnte die von der Staatsanwaltschaft gestellten beiden Sachverständigen wegen Befangenheit ab. Er will durch Zeugen beweisen, daß auf der Blockstation oft verbottene Manipulationen mit den Signaleinrichtungen vorgekommen sind. Es sei festgestellt worden, daß ein Tagessignal umgestellt werden konnte, ohne daß eine Plombe verlegt wurde oder die Blockstation etwas merkte. Die Einrichtungen des Betriebes seien also mangelhaft, was dem Unglück am 26. September. Einmal soll die Hochbahngesellschaft bei einem solchen Vorkommnis 1000 Mark Schweigegeld gezahlt haben. Beamte, die das zur Sprache brachten, wurden als Vandalen gemahnt. —

Ab. Karlsruhe, 3. Februar. Die „Oberrhein. Korrespond.“ veröffentlicht unter Berufung auf eine angeblich politisch informierte Quelle folgende unbestätigte Meldung: Das Vorkommen der Nationalliberalen mit den Freisinnigen dürfte voraussichtlich nicht zustande kommen, sondern an dem Verlangen der nationalliberalen Parteileitung nach Unterstützung Dr. Döbbers in Vörrach, Land durch freisinnige Wähler scheitern. Ob in diesem Fall ein Blockabkommen zwischen den Nationalliberalen und den Demokraten zustande kommen werde, erscheint mehr als fraglich. —

Ab. Wien, 3. Februar. Zur heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses sind zwei Gelegenheitsdeputierte, der eine betrifft die Regelung des Sprachgebrauchs bei den staatlichen Behörden Böhmens, der zweite die Einführung von Kreisregierungen in Böhmen. —

Ab. Rom, 3. Februar. Infolge Erhöhung der Brotpreise haben in allen größeren italienischen Städten gestrenge Protestversammlungen stattgefunden, die einen sehr erregten Verlauf nahmen. In Parma soll heute der Generalkrieg ausbrechen. —

Ab. Newyork, 3. Februar. Das Repräsentantenhaus des Staates Nevada nahm eine Resolution an, in der die kalifornischen Vorlagen gegen die Japaner gutgeheißen und diese als anmaßend des Volk bezeichnet werden. In der gleichen Resolution wurde ursprünglich auch das Eingreifen des Präsidenten Roosevelt scharf verurteilt, jede Bezugnahme auf Roosevelt später jedoch wieder gestrichen. —

Petersburg, 3. Februar. Gestern begann vor dem Senat der Prozeß gegen den ehemaligen Gouverneur von Nowgorod, Baron Fredericks, wegen Verletzung durch den herlichstigen Pieseranten Bidwal. Dieser hatte setnerzeit dem Angeklagten 24 000 Frank nach Paris nachgeschickt für erhaltene Getreidelieferungen im Notstandsgebiet. Der Prozeß sollte alle Einzelheiten aus dem Gurkoprozeß wieder auf. —

Ab. Paris, 3. Februar. Aus Widy wird berichtet, daß die Behörden das Verfahren gegen den der Spionage angeklagten Gilbertas eingestellt haben. Es hat sich ergeben, daß die angeblichen Pläne, welche einem deutschen Admiral unterbreitet werden sollten, nur Schriftstücke waren, welche für Romanzwecke dienen sollten. —

Petersburg, 3. Februar. Die Duma beschloß, dem Antrag des Zentrums gemäß, die Interpellation der Linken über die Lepuchin-Affäre an eine Kommission zu überweisen und diese zu beauftragen, innerhalb 10 Tagen dem Klenum Bericht zu erstatten. Die Sitzung verlief ohne Zwischenfälle; am Ministertisch war niemand erschienen. —

Briefkasten.

F. A. Westeregeln. Auf solche unübersichtlichen Erzählungen können wir nicht eingehen. Wenn es darauf ankommt, will jeder etwas ganz andres gesagt haben. —

Wettervorhersage.

Donnerstag, 4. Februar: Unruhiges, mildes Wetter mit Regen.

Lange & Münzer

Breitweg 51a.



Wollbatistblusen

creme, ganz gestütert, Vorder-
teil mit gemustertem Tüllpasse
und breiten Einfäschen, reich
garniert 2.65

Tüllblusen

neuste Modeirramstev, mit langen,
in Quersätzen abgenähten Hals, Vorder-
teil mit Spachtelpasse, Hals und Ärmel,
mit Käsch, ganz gestütert 6.50

Tüllblusen

modern gemustert Tüll, Vorderteil mit
Spachtelmotiven vornschm garniert, mit
Hals- und Ärmelkäsch, ganz auf Seiden-
mull gestütert 4.75

Tüllblusen

moderner Tüll in vielen Mustern, Vorder-
teil mit Käschpasse und breiten Einfäschen
sehr reich garniert, auf Seide gearbeitet
Besonders billig! 8.75

Sonderangebot in Gürteln

Wert
bis
4.50

jezt Serie I zum Aussuchen	1.45
jezt Serie II zum Aussuchen	1.15
jezt Serie III zum Aussuchen	55
jezt Serie IV zum Aussuchen	38

Sublin's Serienwoche!

75
3

1.50
Mk.

2.25
Mk.

0.75

1.50

2.25

1 Drell-Tischtuch
4 Stück merz. Batisttücher mit aparten Bordüren

1 Madeira-Taschentuch handgefärbte Lanquette und Ede

1 Wickeltuch aus far. baumwoll. Flanell } zusammen
1 gestricktes Jäckchen } **75**
1 Badehandtuch aus Frotteierstoff mit Jacquardmuster
und eingewebten Buchstaben

2 Paar extra starke Arbeitersocken l. gr. u. braun mel.
2 Paar Frauenstrümpfe, grau oder braun meliert

2 Stück Diplomaten, Seide, neueste Dessins
2 Stück Regattes in aparten Dessins
1 farbige Garnitur, Serviteur und Manschetten,
in aparter Ausmusterung
2 Stück Herren-Steh- und Stehumlege-Kragen
in allen Höhen und Weiten

3 Stück Damen-Steh- und Stehumlegekragen mit
Stiderei oder Hochbaum, Wert 2.50 jetzt 75 Pf.

2 Stück Serviteurs, glatt oder mit kleinen Falten
2 Kragenschoner in farbig
1 breiter Selbstbinder in Prima farbiger Qualität
1 Posten Hemdenbarchent-Coupons, weiß und farbig
gestreift, 2-3 Meter lang
2 Meter Jackenbarchent, bunt geblümt
3 Meter Bettzeug, kariert und geblümt
1 seidenes Damen-Halstuch

Verkauf 1. Etage

1 Velour-Echarpe
1 seidenes Damen-Halstuch
1 Barchenthemd für Damen
1 Aida-Lampentasche und 1 Aida-Topflappentasche,
reich garniert
1 Aida-Kissen mit Volant, fertig gestickt
1 eleganter Gummigürtel, hellfarbig
1 Filztuch-Lambrequin, bestickt, bordeaux und oliv
1 Filztuch-Tischdecke, bordeaux, oliv
Kissen aus Filztuch mit Applikation
Engl. Tüll-Lambrequin, weiß und creme
1 Posten eleg. Tülldecken, 50x50 . . . Stück 75
1 Paar Kinder-Gummischuhe, Pa. deutsches Fabrikat
1 Damen-Taille mit angewebtem Futter
1 Knaben-Sweater, bis gestrickt, elegant gestreift
1 Herren-Mütze, Jagdclub-Form
1 Spazierstock mit schönem Beschlag

1 Posten echte Straußfedern schwarz, ca. 33 cm lang . . . Stück **75**

1 Posten Kinderhüte schwarz, mit ed. Garnitur u. schönem Beschlag . . . Stück **75**

1/2 Dutzend merz. Batisttücher in neuesten Dessins
1/2 Dutzend breite Gerstenkorn-Handtücher
6 Stück Batist-Taschentücher m. Hochf. u. gut. Monogr.

1/2 Dzb. Wischtücher rot kariert . . . } **1.50**
1/2 Dzb. Staubtücher aus imit. Leder } **1.50**

1 Kinderhemd, Schulterchl., m. Spitze, 55 cm l. } zusammen
1 Kinderhöschen, geraucht Croisé, mit ausge- } **1.50**
bogtem Volant, 35 cm lang }
1 Schürze, gestreift Kretonne, mit Waschbeflag
und Soutache garniert, 50 cm lang
1 Hemd mit gestickter Paffe } **1.50**
1 Beinkleid mit Stiderei-Volant } **1.50**

3 Paar schwarz platt. woll. Kinderstrümpfe j. 4-7 J.
3 Paar reinw. Damen-Trikothandschuhe l. schw. u. farb.

1 Oberhemd, farbig od. weiß, Wert 4.00 . . . jetzt 1.50
1 Posten Coupons von Hemdentuch, Louisiana-tuch und
Menforce, 3-8 Meter lang
1 Posten Coupons Hemdenbarchent, Körper und zwei-
seitig geraucht, Länge bis 6 Meter
2 Meter Halbleinen oder Dowlas für Bettlaken
1 Posten Schürzen-Coupons, 3-4 Meter
2 1/2 Meter Blusenstoff, neue Schotten
6 Meter Bettzeug, kariert und geblümt
3 Meter breiten schwarzen Pesamenten-Besatz,
verschiedene Muster
10 Meter kunstseid. Tresse, ca. 1 1/2 cm breit
1 Pfund deutsche Landwolle

Verkauf 1. Etage

1 Umschlagetuch, karierte Dessins
1 Velour-Echarpe, haltbare Qualität
1 Barchent-Herrenhemd, bunt gestreift, mit Klappe
1 Barchent-Herrenhemd, weiß, mit Klappe
1 Velour-Rock mit Volant und Lanquette
1 Aida-Paradehandtuch, fertig gestickt
1 fertig gestickte Decke mit Hochbaum oder Lanquette
1 Filz-Zeitungsmappe, 1 Filz-Bürstentasche u. 1 Filz-
Staubtuchtasche
1 eleganter Samt-Gummigürtel
1 Fenster Spachtel-Rouleau, weiß oder creme
Engl. Tüll-Stores, weiß oder creme
1 Filztuchdecke mit Applikation, bordeaux, oliv
1 Tüllgedeck, bestehend aus 1 Läufer, 1 Decke 50x50
und 2 Decken 30x30
1 Herren-Sweater, gestrickt, elegant gestreift
1 Paar Turnschuhe mit Gummisohlen, Pa. deutsches
Fabrikat, für Knaben u. Mädchen, bis Größe 35

1 Posten echte Straußfedern schwarz, ca. 33 cm lang
braune Feder . . . Stück **1.50**

1 Posten Damenhüte engl. garniert
Wert bis 4.00 jetzt **1.50**

1 Halbleinen-Damast-Tischtuch, 115x125
1 Dutzend Linon-Taschentücher, extra groß
1/2 Dutzend merz. Herren-Taschentücher, mit ele-
gantem Bordüren

1 Hausschürze, m. Volant u. Waschbeflag garn. } **2.25**
1 Warpschürze } **2.25**
1 Tändelschürze, a. gestr. Batist, m. Stiderei
und Einflag

1 Nachtjacke aus bunt gem. Barchent, m. Spitze } **2.25**
1 Beinkleid mit Stiderei-Volant } **2.25**
1 Hemd mit gestickter Paffe

3 Paar lange elegante Damen-Stoffhandschuhe, zum
Knöpfen, Schlupfer in Mousquetaire-Form

6 Meter Bettzeug, kariert und geblümt
6 Meter Kleiderbarchent, gute Qualität

3 Meter Blusen-Flanell sehr apart

4 Meter Rouleau-Damast, in allen modernen Farben
Blusenstoff, gestreift u. kariert, 2-2 1/2 Meter lang

1 seidene Passe, schwarz, weiß oder bunt
3 Meter Seiden-Besatz, bunt gestickt
3 Meter Kunstseiden-Einsatz, ca. 7 cm breit, schwarz,
weiß und etrü

1 Regenschirm Gloria und Prima Croisé, für
Damen und Herren

1 Tüllgedeck, bestehend aus 1 Läufer, 1 Decke 50x50,
2 Decken 30x30
1 seidenes Damen-Halstuch, Ia. Qualität

Verkauf 1. Etage

2 Stück Velour-Röcke, mit Volant
1 Velour-Rock und 1 Velour-Beinkleid
1 Frauenhemd, bunt gestreift, und 1 Damen-Beinkleid
1 Frauenhemd, weiß, und 1 Velour-Rock
1 Frauenhemd, bunt gestreift, und 1 Kalmuck-Rock

1 Filet-Tüllgarnitur

bestehend aus 1 Läufer, 1 Kommodendecke, 1 Decke
65x65, 2 Decken 35x35

1 Serviertisch-Decke, Aida, fertig gestickt
1 Filztuch-Garnitur, 2 Schals, Lambrequin, bord., oliv
1 Sofaschoner über Sitz und Lehne
1 Paar Wollportieren
1 Fenster Gardinen, weiß oder creme
1 Tüll-Bettdecke über 1 Bett, weiß oder creme
1 Herren-Weste, Phantastie, weiß, hell und dunkel
1 Paar Gummischuhe, Prima deutsches Fabrikat, für
Damen und Herren, Größe bis 42

1 Posten Damenhüte **2.25**
englisch garniert . . . Wert bis 6.00 jetzt

1 Posten echte Straußfedern schwarz und weiß
ca. 33 1/2 cm l. jetzt **2.25**